



www.tartlau.eu

Das Tartlauer Wort

HEIMATBOTE DER 9. TARTLAUER NACHBARSCHAFT

40. Jahrgang / Nr. 82

Pfingsten 2023

ISSN 2196-3592



Foto: Hans Junesch

Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort

Nachrichten aus Tartlau und dem Burzenland

2 Erfolgsversprechende Geschäftsreise

9. Tartlauer Nachbarschaft will sich auch weiterhin für Tartlau und die dort lebenden Kirchenmitglieder engagieren. Ein Bericht von Hermann Junesch

6 Fasching in Tartlau

Eindrücke vom Klettiten-Festival 2023

Aus unserem Vereinsleben

7 Ahnenforschung

Genealogie-Datenbank von Tartlau ist öffentlich zugänglich. Bericht von Rolf Batschi

8 Das Tartlauer Wort, Weihnachten 2022

Rezension von Dieter Drotleff / Karpatenrundschau

9 Stimmen zur Tartlauer Chronik

Karpatenrundschau, Siebenbürgische Zeitung und persönliche Eindrücke der Leser unserer Ortsmonographie

13 Versand/Verkauf Tartlauer Chronik

Volkmar Kirres informiert über den Stand des Bücherverkaufs.

14 Neues von der Trachtenbörse

Diethild Tontsch informiert über Einzelstücke, die erworben werden können.

15 An alle Leserinnen und Leser unseres Heimatboten!

Aufruf Hannelore Schuster im Namen der Redaktion

Ortsgeschichte

16 Tartlau in der Vergangenheit

Ereignisse aus den Jahren 1773, 1823 und 1923
Zusammenstellung von Hannelore Schuster

Berichte

23 Am Herd meiner Oma – Familienrezepte aus Siebenbürgen

Kochbuch von Rainer Klutsch
vorgestellt von Monika Batschi

24 Schlagerpreis 2022 an Duo „WeR“

Bericht von Liane Teck

25 Karpatenrundschau - Neuanfang vor...55 Jahren

Artikel von Dieter Drotleff

26 Alte Mauern, nasses Silber, weiches Gold

Reportage über Tartlau aus „Haus an der Europastrasse“ von Willi Zeidner

30 Wiener Opernball:

Einmal dabei gewesen zu sein...

Persönliche Eindrücke von Volkmar Kirres

33 Verschwinden

Ein preisgekröntes Theaterstück von Elise Wilk

35 Yukon und Alaska

Reisebericht von Dietmar Abraham

38 Das sechste Burzenländer Musikantentreffen

Berichte über das diesjährige Treffen
in Friedrichroda

Familien-Nachrichten

41 Geburtstagsliste

43 Bestattungen

44 Todesanzeigen

47 Erinnerung an Verstorbene

Spendenlisten

43 Spenden zum Gedenken an

49 Spenden an die 9. Tartlauer Nachbarschaft

Anzeigen des Vorstands und der Redaktion

52 Neue Vereinsmitglieder, Verwaltungsdaten,
Bankverbindung, Redaktionsschluss,
wichtige Daten und Informationen

54 Kontaktdaten der Nachbarschaftsverteter

Verschiedenes

6 Die fünfte Jahreszeit, Gedicht v. Hannelore Lutsch

15 De Sann geht af, Gedicht v. Liane Voigt

34 Eröffnungsdatum des Kronstädter Flughafens

44 Gang durch die Dämmerung, Gedicht v. Hans Butt

51 Silvester im Stadl, Gedicht v. Hannelore Lutsch

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser unseres Heimatboten,

es ist Frühling, bald schon Frühsommer. Zwar blüht schon vieles, die wärmenden Sonnenstrahlen lassen jedoch im Moment noch auf sich warten. So wie die Natur erwacht ist, möchten wir positiv und hoffnungsvoll in dieses, noch etwas junge Jahr, aufbrechen.

Nach dem Besuch in Tartlau, den ich zusammen mit Hans-Georg Göbbel erleben durfte – ein ausführlicher Bericht ist in den „Nachrichten aus Tartlau und dem Burzenland“ zu lesen –, warten wir auf die Angebote der angefragten Firmen, die den Tartlauer Friedhof instand setzen sollen.

Die nächste Herausforderung sind die Vorbereitungen zum Trachtenumzug in Dinkelsbühl.

In dieser Ausgabe haben wir viele interessante Berichte, Familiennachrichten und vieles mehr zu bieten. Der Vorstand und das Redaktionsteam wünschen Euch viel Spaß und Freude beim Lesen und Durchstöbern unseres Heimatblattes.



Für die vielen Beiträge möchten wir uns ganz herzlich bedanken, ohne eure Mithilfe könnten wir unser *Tartlauer Wort* nicht so abwechslungsreich gestalten. Ein gebührender Dank gilt den vielen Spendern, die unsere Nachbarschaft unterstützen, und dadurch unser Vereinsleben erst möglich machen.

Mit den Worten Theodor Fontanes verabschiede ich mich und wünsche allen ein gesegnetes Pfingstfest!

„Der Pfingsttag kennt keinen Abend, denn seine Sonne, die Liebe, geht nie unter.“

*Euer
Hermann Junesch
Nachbarvater*



Zum Muttertag

Alles Gute, liebe Mütter,
Liebe, Glück und Sonnenschein
mögen stets eure Begleiter sein!

„Mit einer Kindheit voll Liebe kann man ein halbes Leben hindurch die kalte Welt aushalten.“

Jean Paul



Erfolgsversprechende Geschäftsreise

Die 9. Tartlauer Nachbarschaft will sich auch weiterhin für Tartlau und die dort lebenden Kirchenmitglieder einbringen. Hermann Junesch und Hans-Georg Göbbel waren vom 18.-25. April 2023 vor Ort.

Vom Nürnberger Flughafen ging es mit zweistündiger Verspätung endlich los in Richtung Rumänien. In Hermannstadt wurden wir von Otto Vásárhelyi empfangen, der uns mit seinem Auto nach Tartlau brachte. Ein heftiger Regen begleitete uns während der ganzen Fahrt und zwischenzeitlich wurde es dunkel, sodass wir die schöne Gegend gar nicht so richtig wahrnehmen konnten. Nach einem leckeren Abendbrot fielen wir ziemlich geschafft in unsere Betten.

1. Thema Friedhof

Instandsetzung



Mit Kurator Gerhard Klutsch auf dem Friedhof

Ein neuer Tag brach an, der Regen schien sich verabschiedet zu haben. Zusammen mit Hans-Georg begaben wir uns ins Pfarrhaus, wo wir von Kurator Gerhard Klutsch empfangen wurden. Nach einer kurzen Besprechung fuhren wir zum Friedhof. Kurator Klutsch verließ uns nach geraumer Zeit und wir beide, Hans-Georg und ich, fingen an, den Friedhof „unter die Lupe zu

nehmen“. Die schlimmste Feststellung war, dass sich die Gehwege des gesamten Areals in einem katastrophalen Zustand befinden. Kurz entschlossen, begannen wir mit der Vermessung der Wege.

Protokoll zur Begehung am 19.04.2023

von Hans-Georg Göbbel

Zielsetzung: Instandsetzung des Friedhofs in Tartlau
Teilnehmer: Gerhard Klutsch, Kurator der Gemeinde Tartlau, Hermann Junesch, Nachbarvater der 9. TN in Deutschland, Hans-Georg Göbbel, Architekt, Mitglied des Vorstandes der 9. TN

Bei der Begehung wurde der Zustand des Friedhofs augenscheinlich und in Form von Bildern erfasst. Es wurden die Umgebungsmauern, die Gruften sowie auch das

Wohnhaus begutachtet. Diese sind vor ein paar Jahren, was den Oberflächenputz und die Malerarbeiten angeht, saniert worden.

An der Außenwand zu der Hauptstraße wurden Risse festgestellt, die auf die Erschütterung des Straßenverkehrs zurückzuführen sind. Hier besteht, langfristig gesehen, Handlungsbedarf.

Des Weiteren wurde festgestellt, dass die Wegführung des Friedhofs in einem sehr schlechten Zustand ist, hier ist auch die Verkehrssicherheit größtenteils nicht mehr gegeben, da sich der Asphaltbelag gelöst hat, Risse aufweist und nicht mehr eben ist. Demzufolge wurde die Wegführung des Friedhofs aufgenommen, um eine Massenaufstellung zu erstellen.

Das Konzept zur Sanierung der Wege beinhaltet folgende Schritte:

1. Ausbau des Asphaltbelages und der Randdielen /
Umfassung, sowie Rückbau des Unterbaus und Entsorgung des Ganzen.
2. Einbau einer Trag- und Schotterschicht von circa 25 cm.
3. Einbau neuer Randdielen, die den Weg zwischen Grünflächen und Gräbern abgrenzen sollen.
4. Verlegung von Pflastersteinen 20 x 20 x 6 cm mit einer 5 mm Fuge, damit das Wasser versickern kann.

Als nächster Schritt wurde ein Leistungsverzeichnis erstellt, dieses wurde in die rumänische Sprache übersetzt, sodass es auch vor Ort verwendet werden kann.

Die Ausschreibung samt den dazu erstellten Bildern wurden Herrn Kurator Klutsch überreicht. Dieser soll baldmöglichst Angebote bei Fachfirmen einholen, aus denen der Gesamtaufwand ersichtlich ist, um bei der späteren Auftragsvergabe Preisvergleiche zu ermöglichen.

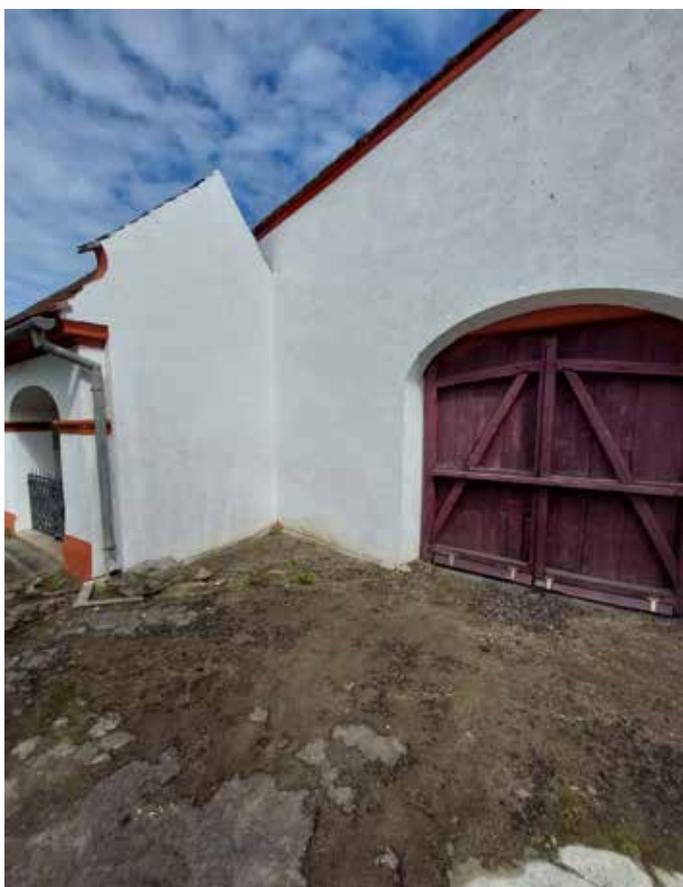
Der Zustand der Wege wurde auf drei der folgenden Fotos festgehalten:



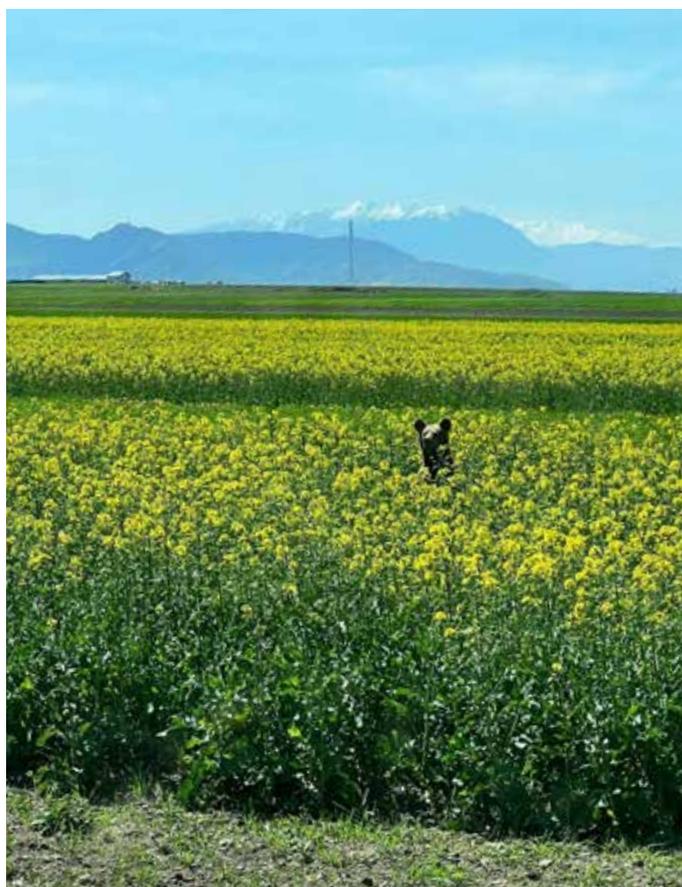
Entlang der Gruften



An der Kreuzung zwischen den vier Grab-Arealen



Am Haupteingang



Besucher auf den Rapsfeldern hinter dem Friedhof



Friedhofspflege

Kurator Gerhard Klutsch hat versprochen, die Berge von Abfällen (hinter der Friedhofsmauer) zeitnah wegzutransportieren, hierfür wird er eine Firma beauftragen.

Die regelmäßige Pflege und Instandhaltung des Friedhofes soll eine Fachfirma übernehmen.

Erstellung eines Lageplans der Gräber und Gruften

Nach Abschluss der Sanierungsarbeiten soll, unserem Vorschlag entsprechend, ein Lageplan aller Gräber und Gruften angefertigt werden - sortiert nach Nummern und nach Namen der zuletzt Bestatteten. Die Besucher haben dann die Möglichkeit, das gesuchte Grab leichter zu orten. Um die Daten auf dem aktuellsten Stand halten zu können, werden sie elektronisch erfasst und über einen Monitor einsehbar sein. Dieser soll neben dem Eingang, geschützt vor Wind und Wetter, installiert werden.



Blick aus dem Neugässer Gässchen

2. Unterstützung von Bedürftigen – Eine Herzensangelegenheit

Eine weitere Aktion, die sich unser Vorstand als Ziel gesetzt hat, ist die Unterstützung bedürftiger Familien aus der Kirchengemeinde Tartlau. Daher war es für uns beide eine wichtige Aufgabe und auch Herausforderung, während unseres Aufenthaltes zwölf bedürftigen Familien mit jeweils 50,00 € „unter die Arme zu greifen“. Bei unseren Hausbesuchen haben wir das Geld persönlich überreicht. Jedesmal wurden wir herzlich empfangen. Die Leute waren angenehm überrascht und haben unsere Hilfe dankbar angenommen.

3. Stammbäume ausgehändigt

Jedem Mitglied der Tartlauer Kirchengemeinde haben wir während unseres Aufenthaltes einen persönlichen Stammbaum überreicht – erstellt von Rolf Batschi, unserem Genealogen, und von Hans-Georg vor der Abreise ausgedruckt und in Folie verschweißt. Die Dokumente wurden mit Dank und Freude entgegengenommen.



Otto Vásárhelyi studiert aufmerksam seinen Stammbaum



Zu Besuch bei Kurmes Rudi in der Langgasse



Kartenautomat
neben dem Eingang zur Kirchenburg



Kastell kurz vor Beginn des
Gottesdienstes



In den Kellerräumen des Rathauses mit Bürgermeister
Mihai-Florin Apafi (Mitte)

4. Gottesdienst

Der Gottesdienst, der am Sonntag im Kastell in Tartlau stattfand, erinnerte uns an vergangene Zeiten, mit dem kleinen Unterschied, dass die Zahl der Anwesenden diesmal nur einen Bruchteil von damals ausmachte. Trotzdem war es ein bewegender Gottesdienst. Die Predigt hielt Pfarrer Dr. Peter Klein und für die musikalische Begleitung sorgte Frau Ursula Philippi an der Orgel.

5. Gemeindefest einberufen

Anschließend an den Gottesdienst wurde auf Wunsch der Kirchengänger eine Gemeindefest für den nächsten Tag einberufen. Hier wurden die Anwesenden über die anstehenden Arbeiten und das weitere Vorgehen informiert. Es wurden Vorschläge und Anliegen der Mitglieder zum Ausdruck gebracht. Einige Punkte, bei denen sich die Anwesenden wegen Meinungsverschiedenheiten nicht einig werden konnten, blieben vorerst offen.

6. Termin beim Bürgermeister

Am letzten Tag vor unserer Abreise wurden wir von Mihai-Florin Apafi, dem jüngsten Bürgermeister von Tartlau (seit 2020 im Amt), im Rathaus herzlich empfangen. Nach dem Einführungsgespräch folgte eine Präsentation der Rathausräumlichkeiten, inklusive der Kellergewölbe, die uns bis dahin noch unbekannt waren. Bürgermeister Apafi und unsere Nachbarschaft planen in Zukunft enger miteinander zu kooperieren.

Vă mulțumim, domnule primar, pentru ospitalitatea dumneavoastră și pentru angajamentul de a coopera cu noi în viitor!

Fazit

Die Zeit in Tartlau haben wir intensiv genutzt und die Aufgaben, die wir uns vorgenommen hatten, auch größtenteils erledigt.

Hermann Junesch



Fasching in Tartlau

Nach einer längeren Pause fand am 11. Und 12. Februar 2023 wieder das beliebte Tartlauer Klettiten-Festival statt. Den Besuchern wurde ein umfangreiches Programm mit Maskenumzug, Musik, Tanz und zahlreichen Verkaufsständen mit verschiedenen Pfannkuchen geboten. Das Fest basiert auf einem alten sächsischen Brauch, den die Veranstalter nun versuchen weiterzuführen.

Otto Vásárhelyi aus Tartlau war als Besucher vor Ort. Seine Kinder, Tochter Carina und Sohn David, haben in der Jugendgruppe der Blasmusik mitgespielt. Ein paar Eindrücke vom Klettiten-Festival hat er versucht in den folgenden Bildern einzufangen.



Die fünfte Jahreszeit

Ist der Winter kalt und lang,
wird den Menschen doch noch bang!
Sie verkleiden sich mit Maske und Häs,
damit sie ausschauen als ob ganz böß!

Es ertönen im Wechsel mit Rufen und Schreien,
Peitschen, Ratschen und Schalmaien!
Kuhglocken schnallen sie um die Leiber
um den Winter zu vertreiben!

In Scharen ziehen sie übers Land,
von Ort zu Ort
Und verweilen auch dort,
denn immer wieder,
singen sie auch ihre Volkslieder!

Alle Zünfte sind vertreten
Die Alten und die Jungen
mit ihren Darbietungen
Die Schaulustigen am Wegesrand
sind außer Rand und Band

Hexen auf dem Besen
treiben auch ihr Unwesen!
Die kleinen Urzeln purzeln,
in den Weinbergen über die Wurzeln!
Trotz Übermut gelingt es ihnen ganz gut!

In der Stadt ist Faschingszeit!
Jeder ist für eine andere Rolle bereit!
Sie schlüpfen in ihr Kostüm hinein
und treffen sich mit ihrem Verein.

Große Prunksitzungen finden statt,
mit Musik und Schabernack!
Als Narren, Närrinnen oder Narresen
und viele fabelhafte Wesen!

Büttenredner können auf lustige Weise
Missstände aufdecken aus politischem Kreisel!
Die Garden, in Reih und Glied, türmen
Tanzmariechen mit akrobatischen Sprüngen!

Manche Region, auch Hochburg genannt,
bieten Umzüge in der Stadt als Verband
Dem kalten Winter zum Trotz,
mit Prunk und Protz,
mit Musik, Rabatz und Themenwagen!
Und werfen den Stauern süße Gaben...

Am Aschermittwoch ist dann Alles vorbei
mit dem Übermut und der Tollerei.
Die Fastenzeit beginnt, mit Bedacht!
Der bitterkalte Winter ist vorbei
und die Sonne lacht!

*Verfasst und eingesandt von
Hannelore Lutsch (geb. Junesch)*

Ahnenforschung

Genealogie-Datenbank von Tartlau ist öffentlich zugänglich

Es ist mir ein großes Anliegen, auf die Möglichkeit der Internet-Recherche in der Genealogie-Datenbank der Siebenbürger Sachsen hinzuweisen.



Die Geschichte unserer Ahnen, der eigenen Familie, die historischen und geographischen Zusammenhänge zu erforschen, hat mich schon früh begeistert. Als Mitarbeiter des Projektes „Genealogie der Siebenbürger Sachsen“ im Verein für Genealogie der Siebenbürger Sachsen, kurz VGSS genannt, fand ich die Möglichkeit für Tartlau tätig zu sein. Es ist viel mehr als nur das Erfassen der Daten aus den uns zur Verfügung stehenden Datenbanken; vielmehr ist es die Freude an der Arbeit, diese Daten zuzuordnen – was mich manchmal wie ein kaum lösbares Rätsel nicht loslässt. Die vielen Geschichten und Schicksale, die man anhand der Aufzeichnungen in den Kirchenbüchern erfährt, sind geschichtliche Zeugnisse

von großem Wert, die unbedingt erhalten werden müssen. Kurz vor dem *Tartlauer Treffen 2022* gelang es mir, die *Tartlauer Genealogie-Datenbank* so aufzubereiten, dass sie online veröffentlicht werden konnte. Das ist nur dank der großartigen Zusammenarbeit mit Dr. Dietmar Gärtner, dem IT-Spezialisten, der für die Pflege der IT-Infrastruktur des Projektes zuständig ist, und Jutta Tontsch, der Vereinsvorsitzenden, gelungen. Zurzeit begleitet mich die Zeit des Ersten Weltkriegs mit seinen dramatischen Folgen von Flucht und Vertreibung und den vielen verzweifelten Selbstmorden sowie die der Spanischen Grippe – eine Zeit, in der viele Tote zu beklagen waren. Bemerkenswert sind aber auch Tage, wie der 1. Januar 1811, an dem gleich-

zeitig 15 kirchliche Trauungen stattfanden. Die nächste Neuerung, die angegangen wird, ist die Einbindung von Fotos in die Genealogie-Datenbank. Wer Bilder seiner Vorfahren zur Verfügung stellen möchte, kann sich gerne an mich wenden. Hoffentlich kann ich meine Begeisterung weitergeben und ihr findet Freude beim Eintauchen in die Datenbank. Wie oben im Bild veranschaulicht, muss man eine Benutzerkennung beantragen und dann kann es losgehen unter:

<https://vgss.de/genealogiedatenbank/>

Viel Spaß!

Rolf Batschi

Rezension: „Das Tartlauer Wort“ (40. Jahrgang / Nr. 81, Weihnachten)



Im Vorwort zu der aufliegenden Ausgabe dankt der neugewählte Nachbarvater Hermann Junesch, der vor Jahren dieses Amt noch ausgeübt hat, für das in ihn gesetzte Vertrauen und betont: „Eure Zusage gibt mir viel Kraft, mich weiterhin für die Nachbarschaft einzubringen. Doch nur mit vielen Helfern ist dies möglich, dazu zählen die Mitglieder unseres Vorstands und das neue Redaktionsteam bei der Vorbereitung und Gestaltung unseres Heimatblattes. Für eure Unterstützung möchte ich euch herzlich im Voraus danken.“ Dem Redaktionsteam gehören Monika Batschi, Hannelore Schuster und Hans Junesch an. Als Vorhaben mit den neugewählten Vorstandsmitgliedern beabsichtigt Hermann Junesch in den nächsten vier Jahren, den Zusammenhalt und die Unterstützung der Tartlauer in der Heimatgemeinde zu fördern, das nachbarschaftliche Leben wie Trachtenaufmarsch in Dinkelsbühl, das Tartlauer Treffen, die sonstigen Veranstaltungen voll zu unterstützen. Ausführlich wird dann in Wort und Bild über das 20. Tart-

lauer Treffen von Diethild Tontsch berichtet. Als Höhepunkt der Veranstaltung wird die Fertigstellung und der Verkauf der Tartlauer Ortschronik bezeichnet. Darüber wurde im Rechenschaftsbericht des Nachbarvaters ausführlich informiert.



Grußworte an die Tartlauer richten aus diesem Anlass der Rothenburger Bürgermeister Dieter Kölle, der Vorsitzende der Regionalgruppe Burzenland der Heimatortsgemeinschaften Manfred Binder. Chor und Blaskapelle boten den

musikalischen Rahmen der Veranstaltung, die unter dem Motto „Die neue Heimat schätzen, die alte nicht vergessen“ stand. Aus dem weiteren Inhalt der Ausgabe ist das Interview, geführt von Ursula Philippi, mit einem Rücksiedler Hans Buchholzer anzuführen, der zu seinen Wurzeln zurückkehrte, das Elternhaus restaurierte und weitere Vorhaben aufzuweisen hat. Informiert wird auch über den Kronstädter Flughafen, auf dessen baldige Eröffnung gehofft wird. Ebenfalls Diethild Tontsch geht auch auf das 72. Treffen beim Heimattag 2022 in Dinkelsbühl ein. Weitere Berichte von Wanderungen, Begegnungen, mehrere Leserbriefe, Familiennachrichten, Glückwünsche für die bevorstehenden Geburtstagsjubiläen, Spender, aber auch Nachrufe ergänzen die vielseitige Ausgabe. Dem neuen Vorsitzenden und dem Vorstand, dem Redaktionsteam übermitteln auch wir aus der Heimat die besten Wünsche und Kraft, um alle Vorhaben durchzuführen.

Dieter Drotleff

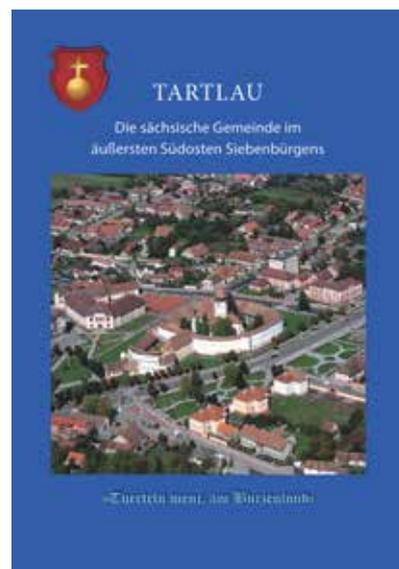
Stimmen zur Tartlauer Chronik

Zusammengestellt von Hans Junesch

„TARTLAU – Die sächsische Gemeinde im äußersten Südosten Siebenbürgens“ findet großen Anklang und wird von Dr. Harald Roth als ein wertvoller Beitrag zur „gesamtsiebenbürgischen Landeskunde“ gewürdigt.

Es folgen Auszüge aus dem Artikel: „Gegen das Vergessen“ von Elise Wilk, der in der *Karpatenrundschau* vom 30. Dezember 2022 erschienen ist und aus Konrad Gündischs Artikel: „Über die ‘Widerschlachtejen’, dort, wo die Welt mit Brettern zugeschlagen ist“/Lesenswerte Ortsmonografie von Tartlau“ aus der *Siebenbürgischen Zeitung* vom 25. Februar 2023. Nicht zuletzt wird die Begeisterung und Anerkennung der Tartlauerinnen und Tartlauer sowie deren Nachkommen mündlich und vielfach schriftlich, wie in den beispielhaft zitierten Leserstimmen, zum Ausdruck gebracht.

Monika Batschi



Gegen das Vergessen

Tartlauer Ortschronik erschienen

[...]„TARTLAU – Die sächsische Gemeinde im äußersten Südosten Siebenbürgens“ erschien im Herbst 2022 in Deutschland und ist die vielleicht umfassendste Ortschronik einer siebenbürgisch-sächsischen Gemeinde. Das über 500 DIN-A4 Seiten dicke Buch liest sich an den meisten Stellen wie ein spannender Roman. Dabei erfährt man interessante Fakten über das Leben im östlichsten siebenbürgischen Ort deutscher Besiedlung im Wandel der Zeit. Über Geschichte, wirtschaftliche Entwicklung, Schulwesen, Kultur, Sport und über die Bewohner Tartlaus, die sich während der Jahrhunderte durch Kraft, Widerstandsfähigkeit und Weltoffenheit auszeichneten.

Sechs Jahre Arbeit

[...] Die 9. Nachbarschaft Tartlau hat sich zum Ziel gesetzt, das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Mitgliedern sowie die Pflege der Kontakte und Beziehungen mit der Heimatgemeinde zu fördern und zu stärken. Das Vorhaben, die bedeutendsten Aspekte des kirchlichen, kulturellen, wirtschaftlichen

und gesellschaftlichen Lebens der sächsischen Tartlauer in einem Werk zu bündeln, wurde während der Jahre wiederholt aufgegriffen. „Unser Wunsch ist, eine Tartlauer Chronik herauszugeben“, gab der damalige Vorsitzende der HOG Volkmar Kirres gegenüber der ADZ in einem Interview im Sommer 2015 bekannt. Doch es blieb nicht nur bei einem Wunsch, denn Tartlauer sind tatkräftig. Schon 2016 gründete sich eine Arbeitsgruppe von sieben Hobbyautoren [...], um den Wunsch in die Tat umzusetzen. Nach sechs Jahren harter Arbeit konnte dieses Herzensprojekt am 20. Tartlauer Treffen im Oktober 2022 erfolgreich zum Abschluss gebracht werden.

„Mit einem unsichtbaren Band überall in der Welt verbunden“

Der Historiker Dr. Harald Roth schreibt im Vorwort, dass für die Ortschronik „dem Redaktionsteam großer Dank auszusprechen ist, denn diese Arbeit kommt nicht nur den Tartlauern selbst und den Burzenländern zugute, sondern der landeskundlichen Forschung überhaupt, die nun aus diesem reichen Fundus zu vielfältigsten Fragestellungen und auch siebenbürgenweit vergleichend wird schöpfen können.“ Volkmar Kirres gibt den Le-

sern im Geleitwort mit auf den Weg: „Der älteren Generation soll dieses Buch als Nachschlagewerk dienen und eine Gelegenheit bieten, ihre Kenntnisse und Erinnerungen aufzufrischen. Der wissbegierigen Jugend mit Tartlauer Wurzeln soll es eine Hilfe sein, sich mit ihrer Identität und der Vergangenheit ihrer Vorfahren auseinanderzusetzen. Uns allen soll es helfen, weiterhin mit einem unsichtbaren Band überall in der Welt verbunden zu bleiben. Wenn auch Historiker für unsere Erkenntnisse Verwendung finden, dann ist es für uns als Autoren eine Genugtuung.“ [...]

Chroniken der Pfarrer sind wichtigste Quellen des Buches

Die Ortschronik ist in 14 große Kapitel eingeteilt: Gemeinde Tartlau (geografische Lage, Gemeindegliederung, Ortsnamen, Wappen), Geschichte Siebenbürgens und Tartlaus, Bewohner, Mundart und Personennamen, Gemeindeverwaltung, Baugeschichte, Wirtschaft, Institution Kirche und kirchliches Leben, kulturelles Leben, Brauchtum, Sport, Tartlauer in der Welt, Mein Tartlau-Erinnerungen und Begebenheiten. Dabei stützten sich die Autoren auf wichtige Quellen.



Naturgemäß waren es in früheren Jahrhunderten die Pfarrer, die aufgrund ihrer Bildung und des Zugangs zu kirchlichen Quellen eine Vorreiterrolle spielten. [...]

Erinnerungen aus Tartlau

Das schönste Kapitel handelt von persönlichen Erzählungen und bringt Erlebtes, Gehörtes, Gesammeltes und Überliefertes in den Vordergrund. Aus Liebe zu ihrer Heimat haben die Autoren dieser Erzählungen, von denen manche heute nicht mehr am Leben sind, der Nachwelt ein Zeugnis hinterlassen. In ihren Erinnerungen lesen wir von markanten Persönlichkeiten, die über die Grenzen Tartlaus hinweg bekannt waren wie der Papierfabrikant und Wirtschaftspionier Martin Copony oder der Heiler Johann Teutsch, ein einfacher Bauer, der es verstand, glatte Knochenbrüche schneller als

jeder Arzt zu heilen und somit den Ruf als Naturheiler im ganzen Burzenland hatte. Wir erfahren über das Warenhaus Steiner am Marktplatz 500, das von Else und Alfred Steiner betrieben wurde und mehr als nur ein gewöhnlicher Dorfladen war. Hier konnte man ein Schnäpschen im Stehen haben oder sich „anschreiben“ lassen und erst bezahlen, wenn man Geld hatte. Ein paar Häuser weiter gab es die Geschäftshäuser Wädtleger und Kaiser. Das war gut für die Kundschaft, denn Konkurrenz belebt das Geschäft. Das Kapitel endet mit einigen Sagen und Ortsgeschichten. [...]

Das Buch ist nicht nur für Tartlauer lesenswert, sondern für alle, die an der Geschichte Siebenbürgens interessiert sind. Wenn Häuser und Kirchenburgen Geschichten erzählen könnten, würden sie

von bewegten Zeiten sprechen, von Kriegen, Deportation und Enteignung und von der Auswanderung ihrer Bewohner. Aber auch von glücklichen Zeiten, mit Festen, Bällen und Theateraufführungen, und auch darüber, dass hier in guten und in schlechten Zeiten die Menschen immer einander geholfen haben.

Die Häuser und Kirchenburgen können keine Geschichten erzählen. Das können aber die Menschen, und sie sind dafür verantwortlich, ihren Nachkommen diese Geschichten zu hinterlassen. Denn es ist wichtig für deine Identität, zu wissen woher du kommst und wer deine Vorfahren gewesen sind. Die vielen Berichte und Daten in der Ortschronik tragen dazu bei, vieles vor dem Vergessen zu bewahren. [...]

Elise Wilk

Über die „Widerschlachtejen“, dort, „wo die Welt mit Brettern zugeschlagen ist“

Lesenswerte Ortsmonographie von Tartlau

Zugegeben, ich kannte weder das Wort „Widerschlachtejen“ noch die Lokalisierung dieser Menschen dort, „wo die Welt mit Brettern zugeschlagen ist“. Ich wusste auch nicht, warum ausgerechnet eine Neunte Tartlauer Nachbarschaft dieses Buch herausgegeben hat. Bereits der Umschlagtext der Ortsmonographie von Tartlau, der großen sächsischen Marktgemeinde „im äußersten Südosten Siebenbürgens“, weckt Neugierde und Sympathie, nicht zuletzt wegen seiner unerschlagbaren Selbstironie. „Tuertelmenj, am Burzenlond“, der zweite Untertitel dieser lesenswerten

Fleißarbeit, vermittelt etwas von dem Klang der Tartlauer Mundart, die im Buch ausführlich beschrieben wird und zu Wort kommt. Dass sie für den Fremden nicht „wohlklingend und bezaubernd“ klinge, wird zugegeben, jedoch ist sie, Johannes Reicharts Feststellung von 1898 zitierend, „eine echte rechte Bauernsprache“, in der „unendliche Schätze des Gemütes“ geborgen sind (S. 69). Wie Volkmar Kirres, der Initiator dieses Werks, in seinem Geleitwort mitteilt, hat „ein Team von sieben Hobbyautoren“ innerhalb von fünf Jahren (2017-2022) ein Mammutprojekt umgesetzt, nämlich „die

bedeutendsten Aspekte des kirchlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens der sächsischen Tartlauer in einem Werk zu bündeln“. Es wurden zahlreiche Bücher gewälzt, um den allgemeinen historischen Rahmen abzustechen, Quelleneditionen studiert, um Informationen über den Ort und seine Bewohner zu finden, sonstige Beiträge gelesen, um das zusammenzufassen, was bereits über diese Burzenländer Gemeinde geschrieben worden ist. Es wurde das Kirchenarchiv Tartlau durchforstet und ausgewertet, in dem handschriftliche Ortschroniken, Berichte, amtliche Aufzeichnungen, Matrikeln, Presbyterialprotokolle, Gedenkbücher und vieles mehr aufbewahrt werden, [...]



Der Aufwand hat sich gelohnt, es ist gelungen, „nicht nur eine Dokumentation eigener Geschichtsjahrhunderte zu stemmen, sondern zugleich einen belastbaren Baustein gesamtsiebenbürgischer Landeskunde“, wie Dr. Harald Roth den Autorinnen und Autoren dieser Ortsmonographie in seinem Vorwort bescheinigt. [...]

Die Ortsmonographie von Tartlau ist also in vierzehn Kapitel eingeteilt, in denen die wichtigsten Aspekte der geografischen Bedingungen, der politischen, demographischen, administrativen, wirtschaftlichen, kirchlichen und kulturellen Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte, der Bauschicht, des Schulwesens, des Brauchtums, der Tracht, der Mundart, des Vereinswesens, der Nachbarschaften, des Sports sowie die „Tartlauer in aller Welt“ detailreich vor- und dargestellt werden.

Jede Leserin, jeder Leser kann aus dieser auf 559 Seiten ausgebreiteten Fülle an Informationen jene auswählen, die sie/ihn besonders interessieren, darin auf der Suche nach und dem Finden von zuverlässigen, detailgetreuen Angaben nachschlagen oder auch einfach das Buch von Anfang bis Ende lesen, denn es ist in einem allgemein zugänglichen, ansprechenden Stil, mit erklärtem Wunsch nach Objektivität geschrieben. Man müsste ein weiteres Buch schreiben, um auf die vielen Einzelheiten und Besonderheiten einzugehen, die diese Ortsmonographie enthält. Auf die über 100 sorgfältig ausgewählten Abbildungen sei besonders hingewiesen, die den Text anschaulich ergänzen und illustrieren. Sie berichten auf ihre Weise über eine achthundertjährige Geschichte dieses Ortes, über die Leistungen, auch über die Leiden der Tartlaue-

rinnen und Tartlauer im Wechsel der Zeiten: Heimsuchungen durch Kriegsvölker, Seuchen, Brände und Naturkatastrophen, Kriegsdienste, Zwangsarbeit in der Sowjetunion, Enteignung und Entrechtung durch das kommunistische Regime, Aussiedlung etc. Leider hat die Bildqualität stellenweise durch den zu dunklen Druck gelitten, insgesamt aber veranschaulichen sie den Text hervorragend. Das gelungene Layout, das Carmen Kraus von der Firma Kraus PrePrint aus Landsberg am Lech zu verdanken ist, sei besonders hervorgehoben. Ebenso ihre sorgfältige Bearbeitung der zahlreichen Fotos, damit sie sich für den Druck eignen.

Tartlau wird von Anfang an im gesamtsiebenbürgischen Kontext dargestellt, auch in der selbstironischen Erklärung, es sei der Ort „wo die Welt mit Brettern zugeschlagen“ ist, weil hier „aus Sicht der Siebenbürger Sachsen die Welt“ endete (S. 8). Die Darstellung berücksichtigt nicht nur die Siebenbürger Sachsen, sondern schlägt auch eine Brücke zur Mehrheitsbevölkerung und hebt das Besondere an der Kultur und Geschichte von Tartlau hervor. Sie spricht darum auch Forschende unterschiedlichster Wissenschaftszweige aus der ganzen Welt an, Historiker ebenso wie Ethnographen, Linguisten ebenso wie Soziologen, Kunst- und Architekturhistoriker ebenso wie Kulturwissenschaftler. Die Ortsmonographie wird deshalb ein wichtiges Informations- und Nachschlagewerk sein, das nicht allein die Bewohner dieser Marktgemeinde interessiert, zu denen neben den Sachsen auch die Rumänen, Ungarn, Szekler, Roma, Juden und andere Bevölkerungsgruppen zählen, die mit berücksichtigt werden. [...]

Um einen Eindruck davon zu bekommen, was die Bewohner dieser Gemeinde ausgezeichnet hat und auszeichnet, auch das, was diese Ortsmonographie mit jeder Zeile, mit jeder Abbildung vermittelt, sei abschließend Hans Bergel zitiert, der in seiner Festrede „Von der charakterprägenden Kraft der Geschichte“ zur 750. Jubiläumsfeier der Gemeinde Tartlau auch das Rätsel um die eingangs angesprochenen „Widerschlachtejen“ auflöst: „In den Ohren eines Schriftstellers, wie ich es bin, eines Menschen also, der es mit der Sprache zu tun hat, ein unerhörtes, ein großartiges, ja ein hinreißendes Wort! Es ins Hochdeutsche zu übersetzen, ist nicht möglich, es kann lediglich umschrieben werden. Im ‚wedderschlächtig‘ ist der ‚Schlag‘, ist auch der ‚Schläger‘ enthalten, ist derjenige enthalten, der ‚wedder-‘ ‚wider-‘ und das heißt hier: zurückschlägt, derjenige also, der sich zur Wehr setzen kann. [...] Aus der Geschichte Tartlaus heraus kann ich mir ein dem Tartlauer angemesseneres Wort nicht vorstellen. Ein herbes, vom Hauch geschichtlicher Formung umwirtertes kantiges Wort, das es sonst nirgendwo in Siebenbürgen gibt, [...]. Und in dem Wort ist schließlich auch das unendliche Leid dessen enthalten, der vieles zu erdulden hatte, gegen das er: wider das er sich behaupten mußte.“ (S. 469)

Die Tartlauer Ortsmonographie berichtet von Werden und Entwicklung dieses Menschenschlags. Ihre Lektüre ist nicht nur für die früheren und heutigen Bewohner der Marktgemeinde, sondern auch für viele Burzenländer, für Siebenbürger Sachsen und an Siebenbürgen Interessierte ein Gewinn.

Konrad Gündisch



Leserstimmen

zur Tartlauer Ortschronik

Eingesandt von Volkmar Kirres

Dr. Harald Roth, Verfasser des Vorworts, am 09.11.2022:

Lieber Volkmar, am letzten Wochenende hat mir Ilse Welther in Dinkelsbühl die Tartlauer Chronik überreicht, das ist ein wirklich gewichtiges Werk geworden, nicht nur im Sinne von Gramm, sondern auch vom Inhalt her. Also noch einmal herzlichen Glückwunsch dazu, zwar kannte ich die PDF-Datei, aber im richtigen Buch sieht und erkennt man ja doch sehr viel mehr. Ich hoffe jedenfalls, dass die Tartlauer das Werk zu würdigen wissen und stolz darauf sind und auch auf ihre außergewöhnliche und reichhaltige Geschichte! Das Buch bleibt sicher noch eine Weile hier bei mir bei der Hand liegen, um immer wieder darin zu blättern und zu lesen. Alles Gute und nur die Gesundheit!

Harald

Siegbert Bruss am 14.11.2022:

Lieber Volkmar, herzlichen Glückwunsch dir und allen Mitautoren des Tartlauer Heimatbuches. Es ist von hoher inhaltlicher Qualität, auch die Präsentation, das Layout ist sehr gelungen. Euch ist ein großes Werk gelungen, ich vermute es gehört zu den besten Ortsmonographien Siebenbürgens überhaupt.

Siegbert

Susanne Seifert am 15.12.2022

Lieber Herr Kirres, die Ortschronik ist wohlbehalten bei uns eingetroffen! Besten Dank; wir werden sie sogleich katalogisieren, so dass sie im Bayerischen Bibliotheksverbund zur Ausleihe zur Verfügung steht. Mit freundlichen Grüßen aus dem HDO

Susanne Seifert, Haus des Deutschen Ostens, Bibliothek, München

Dr. Heinz Peter Brogiato am 16.12.2022

Sehr geehrter Herr Kirres, gestern ist das tolle Buch über Tartlau bereits angekommen. Ganz herzlichen Dank für das Geschenk, das in unserer Bibliothek einen würdigen Platz findet!

Beste Grüße und ein frohes Fest

Dr. Heinz Peter Brogiato, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig

Cornelia Copony-Boltres am 25.01.2023

Lieber Volkmar, vielen Dank für die Zusendung der beiden Chronik-Exemplare. Ich möchte dem Herausgeber-team ein ganz großes Kompliment aussprechen – die Chronik ist ein wunderbares und wirklich lesenswertes Werk geworden! Vielen Dank dafür, ich habe schon einige Abende darin lesend verbracht... Herzliche Grüße aus dem winterlichen Bayern,

Cornelia

Hermine Löß am 25.01.2023

Lieber Vorstand, „was lange währt wird gut“.

Ein großes Lob und Dankeschön an Euch, lieber Vorstand unserer Tartlauer Nachbarschaft. Mit der Chronik über unseren Heimatort Tartlau habt Ihr ein langersehntes wertvolles Werk für uns und unsere Nachkommen geschaffen. Auch unter unserem Weihnachtsbaum lagen vier davon – ein schönes „Christkindel“. Mit vielen guten Wünschen für Euch verbunden mit lieben Grüßen.

Eure Minchen Löß (Minchentante)

Rosalinde Depner

Vielen Dank für die umfangreiche Tartlauer Chronik. Wir, d.h. meine Kinder und ich lesen voller Interesse über unsere Heimatgemeinde. Danke dem ganzen Team für die prächtige Gestaltung.

R. Depner

Hilda und Erich Thiess

[...]Wir wünschen dem ganzen Team und allen, die dazu beigetragen haben, „Alles Gute“ und ein dickes „Dankeschön“ für die Gestaltung dieser Chronik. Macht weiter so, denkt nicht ans Aufhören, auch wenn die Zeiten schwerer werden. Herzliche Grüße,

Hilda und Erich Thiess aus Nürnberg

**Unsere Unkenntnis der Geschichte bringt uns dazu,
unsere Zeit zu verleumden.**

Gustave Flaubert (1821 - 1880), französischer Erzähler und Novellist

Versand/Verkauf Tartlauer Chronik

Gerne erinnern wir uns alle an das gelungene 20. Tartlauer Treffen im Herbst letzten Jahres. Zum einen war es eine willkommene Gelegenheit, nach vier Jahren „Abstinenz“ wieder ein großes Fest mit guter Beteiligung zu feiern. Zum anderen war die Freude über den Abschluss unseres Herzensprojektes, die Fertigstellung der *Tartlauer Chronik*, groß. Es war ein gutes Gefühl, endlich das von vielen Tartlauern ersehnte Buch in den Händen zu halten.

Schon beim Treffen selbst haben zahlreiche Teilnehmer das Buch für sich oder Bekannte erstanden. Auch in den Wochen danach war die Nachfrage sehr groß, so dass ein beträchtlicher Teil der Bücher einen Besitzer gefunden hat. Es gab zahlreiche positive Rückmeldungen. Von einigen Lesern hörte man, dass sie – einmal mit dem Lesen angefangen – das Buch nicht mehr beiseitelegen konnten. Im Namen des Autorenteam bedanke ich mich ganz herzlich für die Wertschätzung.



Autorenteam mit Partnern beim Treffen am 18. März 2023 im Paladion Böblingen

Gerne informieren wir hier über den Stand des Bücherverkaufs. Zum 31. März 2023 haben 313 von 435 Mitgliedern der Nachbarschaft das Buch erworben. Von unseren Mitgliedern sind weitere 55 Bücher als Geschenk für Familienangehörige oder Bekannte gekauft worden. Auch an Tartlauer, die (noch) nicht Mitglied sind, wurden 12 Bücher verkauft. Eine beträchtliche Anzahl von Käufern hat zusätzlich zum Buchpreis eine Spende für die Erstellung der Chronik entrichtet (insgesamt 720 €). Aufgrund der Buchrezensionen in der *Karpatenrundschau* und in der *Siebenbürgischen Zeitung* sind weitere (ca. 15) Bestellungen eingegangen.

103 Bücher wurden (meistens einzeln) entsprechend den Bestellungen per Post versendet. Vielen Dank an meine Frau Wilhelmine, die mir beim Einpacken geholfen hat! Herzlichen Dank an dieser Stelle auch dem gesamten Vertriebsteam (Heidrun Haydo, Diethild Tontsch, Christa Türk, Ute Gietmann, Hermann Junesch und Volkmar Kirres), die unermüdlich für das Buch geworben, das Buch überbracht (im Raum Böblingen und Nürnberg), Bestellungen und Überweisungen geprüft bzw. sich um den Ver-

sand bundesweit gekümmert haben!

20 Exemplare wurden nach Tartlau gebracht, um für die Leser in Tartlau und Umgebung die Möglichkeit zu schaffen, ohne Versandkosten in den Besitz des Buches zu kommen. Vielen Dank, Bernd und Sepp Haydo!

In Summe haben aktuell 440 von 500 gedruckten Büchern ihren Besitzer gefunden. Die erwarteten Einnahmen aus dem Chronikverkauf hatten wir mit 13.000 € angesetzt. Bereits jetzt (der Verkauf von 60 Büchern steht noch aus), wurden Mehreinnahmen von 1.700 € verzeichnet. Es muss festgehalten werden, dass der Verkaufspreis von 30 € für Mitglieder und 50 € für Nicht-Mitglieder nur dank der vorhandenen Mittel der Nachbarschaft möglich war.

Es war uns ein besonderes Anliegen, dass unsere Chronik in bedeutenden Bibliotheken mit Siebenbürgen-Bezug in Deutschland und in Rumänien für interessierte Leser zur Verfügung steht. Außerdem waren wir verpflichtet, den Archiven, aus denen wir umfangreiches Bild- und Textmaterial für unser Buch erhalten haben, ein Pflichtexemplar zu übergeben. Dieser Verpflichtung sind wir ebenso nachgekommen und denken, dass wir damit einen kleinen Beitrag geleistet haben, unsere Heimatgemeinde und die Leistungen der Menschen unserer Gemeinde einem breiten Leserkreis bekannt zu machen.

Hier die wichtigsten Bibliotheken und Institutionen, in denen das Buch hinterlegt wurde:

- Teutsch-Haus, Hermannstadt
- Landeskonsistorium der Evang. Kirche in Rumänien Hermannstadt
- Nationalarchiv Kronstadt
- Siebenbürgen-Institut, Gundelsheim
- Deutsche Nationalbibliothek, Frankfurt am Main
- Haus des Deutschen Ostens, München
- Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig
- Württembergische Landesbibliothek, Stuttgart
- Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa, Freiburg

Die Chronik kann weiterhin bei Volkmar Kirres bestellt werden (per Mail über volkmar.kirres@kirres.com oder telefonisch über 0152 08872651). Ein Überweisungsschein wird bei Postversand beigelegt.

Volkmar Kirres



Neues von der Trachtenbörse

Bestickte Samt-Leibchen



Rücken- und Brustmasche, Schürze



Weitere Trachtenteile vorhanden: gold- und buntbestickte Matzen,
Frauen-Hemdchen, Flachstracht für Mädchen, krause Kirchenmäntel für Frauen

Kontakt für Vermittlung und Preise: Diethild Tontsch Tel. 07031 278916



An alle Leserinnen und Leser unseres Heimatboten!

Das Tartlauer Wort

Vor einem Jahr berichteten wir über das 40-jährige Jubiläum des *Tartlauer Wortes* (s. Pfingstausgabe 2022). Mit dieser Ausgabe sind es schon 82 an der Zahl, in denen wir alle mit Informationen von und rund um Tartlau bzw. der 9. Tartlauer Nachbarschaft versorgt wurden. Viele von uns erwarten mit großer Freude das Heimatblatt zu Weihnachten und zu Pfingsten. Man wird an die „(gute) alte Zeit“ erinnert, erfährt aber auch Neuigkeiten aus unserem gegenwärtigen Vereinsleben.

Damit der Informationsfluss nicht abreißt, richten wir an alle Leser:innen die Bitte, uns an ihrem Leben, an ihren Erinnerungen, an ihren Gedanken teilhaben zu lassen.

Berichtet uns über frühere Zeiten oder Ereignisse, die die Gegenwart betreffen, sei es das Gemeinschaftsleben oder persönliche Erlebnisse. Haltet schriftlich fest, was euch bewegt, verschließt es nicht in euren Herzen. Wir sind dankbar für jede Zuschrift, sei es ein Bericht, ein Brief, ein Gedicht, ein Lied oder auch ein aussagekräftiges Foto. Wir werden alles veröffentlichen, was ihr mit uns teilen und auch an nachfolgende Generationen weitergeben möchtet. Beiträge bitte an Hermann Junesch oder jedes andere Mitglied des Redaktionsteams per E-Mail oder auch auf dem Postweg senden.

*Hannelore Schuster
im Namen des Redaktionsteams*

De Sånn geht åf

iwerm Basch
åf der Diezenhalde
wai uem Miër
awer an der Äscherguass
iwer den Huisern

Åf der Wis davor
durchbracht en gruß Böm
den Niwel – begroißt de Sånn

Geden Morjen Mami
Wai huest te geschlafen?

Ech donken – get
Mat den Ögen zau

De Sånn geht åf
öch an Böblingen

Liane K. Voigt
(geb. Kaufmes)

Böblingen, 29.10.2022



Foto: Georg Tontsch

Sonnenaufgang in Böblingen (Diezenhalde)



Foto: Annerose Kaufmes

Verzierte Fassade, Äschergasse Nr. 121 (Fam. Kaufmes)



Tartlau in der Vergangenheit

Nachdem nun die *Tartlauer Chronik* zum Bücherbestand vieler Tartlauer Haushalte gehört, stellt sich die Frage, ob es lohnenswert ist, die Reihe „Tartlau in der Vergangenheit“ fortzuführen. Wenn man die Chronik durchblättert, hat man die Möglichkeit, viel und aus allen Bereichen über Tartlau „von gestern“ und seine Bewohner zu erfahren. Trotzdem findet man in alten Quellen noch Neuigkeiten, auch Kleinigkeiten, die den Rahmen der Chronik gesprengt hätten, aber trotzdem erwähnenswert sind. Außerdem ist es interessant zu erfahren, was genau vor z. B. 100 oder 200 Jahren in Tartlau geschehen ist, auch wenn es in der Chronik in den entsprechenden Kapiteln festgehalten wurde. Die vielen Zitate aus den alten Quellen geben Aufschluss über die Art zu berichten sowie die Ausdrucksweise früherer Jahre.

In dieser Ausgabe lesen wir über Ereignisse aus den Jahren 1773, 1823, 1923.

Tartlau vor 250 Jahren (1773)

Kaiser Joseph II in Tartlau

Ein besonderes Ereignis im Jahr 1773 war der Besuch *Kaiser Joseph II* in Tartlau. Joseph II war 1765–1790 als erster Angehöriger des Hauses Habsburg-Lothringen, Kaiser des Heiligen Römischen Reichs. (Vgl: https://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_II) Über den Verlauf des Besuchs in Tartlau ist nichts überliefert worden. Man weiß nur, dass er nach dem Besuch durch Tartlauer Fuhrleute nach Haromszek bis Maksa gefahren worden ist. ([Hist. Daten], S. 34)

Karten des Großfürstentums Siebenbürgen

Bezeichnend für das Jahr 1773 ist auch die Fertigstellung der Karten des *Großfürstentums Siebenbürgen* (Erstellung 1769–1773) im Zuge der *Josephinischen Landesaufnahme* – benannt nach Kaiser Joseph II. Es wurden 3.589 farbige handgezeichnete Kartenblätter erstellt, darunter eines, das das Umland von Tartlau darstellt. Darauf sind die Flüsse Tartel, Schwarzbach und Alt sowie die Ortschaften der näheren Umgebung eingezeichnet. Die



Umgebungskarte Tartlau (Josephinische Landesaufnahme Siebenbürgens, 1769–1773), Quelle: https://en.wikipedia.org/wiki/File:Josephinische_Landaufnahme_pg270.jpg

älteste Umgebungskarte Tartlaus stammt aus der Zeit der Pestepidemie von 1755–1756. ([Chronik TN], S. 3)

Amtsträger der Kirche und der Gemeinde

- Pfarrer: der in Petersberg geborene Johannes Dresnandt (Amtszeit: 1770–1795).
- Richter (ab 1920 als Bürgermeister bezeichnet): Honnes Klutschen (Amtszeit: 1771–1774).
- Hann (ab Mitte des 19. Jahrhunderts als Vizerichter bezeichnet): Gerg Junesch (Amtszeit: 1773–1774)

Tartlau vor 200 Jahren (1823)

Bau des Offiziersquartiers

Im Jahr 1823 wurde das Offiziersquartier vor dem Kroner Tor gebaut. Der Notär Lorenz Gross gibt in seiner Chronik das Baujahr 1825 an – Kosten 2.000 Kronen. Pfarrer Sindel war der Meinung, dass es sich bei dem Betrag um eine letzte Baurate gehandelt haben muss, denn „um

2000K baute man auch in jenen billigen Zeiten ein solches Gebäude, wie das Offiziersquartier, nicht. [...] Ob es sich um einen Neubau des Offiziersquartiers od. um eine große Reparatur u. Erweiterung handelt, ist fraglich. Denn ein Offiziersquartier existierte bereits i.J. 1753. [...] Daß dies alte Offiziersquartier auf einem anderen Platz gestanden sei, wie das neue, darüber besteht keine Tradition. Es ist auch kein Haus in Tartlau,



welches einmal als Offiziersquartier gedient haben könnte.“ ([Sindel 1+2], S. 99)

Im Jahr 1886 boten die Räume der Kaserne Platz für die neu ins Leben gerufene Kinderbewahranstalt. ([Sindel 1+2], S. 122) Diese siedelte 1896 in die neu erbaute Roth-Schule um.

Die Räumlichkeiten des Offiziersquartiers mit Hof und Garten (Kronergasse 133) fanden in der Zwischenkriegszeit und nach der Nationalisierung des Schlachthofs Verwendung in einer Reproduktionsanstalt für Tiere (Deckstation).



Kaserne bzw. Offiziersquartier, 2021. Foto: Dr. Ionela Zaharia-Schintler



Stallungen des ehemaligen Offiziersquartiers.

Foto: Claudia Camelia Moldovan

Räuber im unteren Eichenwald

Anfang der 1820er Jahre (das genaue Jahr ist nicht überliefert) hatte sich eine Bande fremder Räuber im unteren Eichenwald eingenistet und machte den Tartlauern das Leben schwer. Niemand traute sich noch, in den Wald zu gehen. Einige wehrhafte Männer Tartlaus machten Jagd auf diese Räuber und erschossen drei von ihnen. Die anderen retteten ihr Leben, indem sie über den Schwarzbach schwammen.

([Chronik TN], S. 31)

Amtsträger der Kirche und der Gemeinde

- Gemeindepfarrer: Johann Georg Clompe, geb. in Kronstadt (Amtszeit: 1798–1825)
- Prediger: Michael Ziegler (1806–1843) und Martin Goldschmidt (1810–1857)
- Richter: Johann Abraham (1813–1824)
- Hann: Martin Schmidt (1822–1824)
- Notär: Samuel Ziegler (1820–1824)
- Schulrektor: Martinus Schuster (1807–1832)

Konfirmation

Am 26. März 1823 sind 25 Jugendliche (13 Jungen und 12 Mädchen) im Alter von 14–16 Jahren konfirmiert worden. ([Gedenk 1], S. 58)

Tartlau vor 100 Jahren (1923)

Beschaffung neuer Kirchenglocken

In der Pfingstausgabe 2022 des *Tartlauer Wortes* (Nr. 80) wurde über die Beschaffung neuer Kirchenglocken im Jahr 1922 berichtet. Ursprünglich besaß die Gemeinde vier Glocken ([Hist. Daten], S. 66)

1. Die größte, 20 Zentner schwere Glocke, wurde 1768 unter Pfarrer Thomas Tartler und Richter Georg Junesch in einer Kronstädter Werkstatt gegossen. Neben dem Kronstädter Wappen und den Namen der Tartlauer Würdenträger, hatte die Glocke folgende Inschrift: „Sone meo possum corda vocare ad preces, ad nuptias atque pios obitos 1768.“ (Übersetzung seitens der Redaktion: „Mein Sohn, ich kann Herzen zu Gebeten rufen, zur Hochzeit und zum frommen Ableben“)
2. Die mittlere Glocke stammte aus dem 15. Jahrhundert. Sie hatte keine Inschrift, jedoch Verzierungen mit Tierfiguren, wie Löwen und Drachen, die Stern-

bilder versinnbildlichen sollten.

3. Die kleine Glocke wurde laut Inschrift „Jerge Paul 1562“ im Jahr 1562 gegossen.
4. Die vierte und kleinste Glocke wurde laut unserer neuen *Tartlauer Chronik* (S. 98) 1755 unter Pfarrer Thomas Tartler und Richter Georg Honigberger gegossen.

Dass drei der vier Glocken im Ersten Weltkrieg beschlagnahmt und für Kriegszwecke eingeschmolzen wurden – es verblieb die kleine Glocke von 1562 in der Gemeinde –, wurde im *Tartlauer Wort* Nr. 80 erläutert. Ebenso wurde der Wunsch der Gemeinde beschrieben, wieder einen vollen Glockenklang zu haben.

„Lange bange Jahre hindurch hat sich unsere Gemeinde mit einem Glöcklein, das man ihr gelassen hatte, begnügen müssen. Da war es ihr einmütiger Wunsch und Wille: Wir treten opferfreudig zusammen und schaffen uns neue Glocken! Und wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! Zahlreiche Spenden zum Andenken an geliebte Verstorbene liefen ein.“



Der Frauenverein ging mit gutem Beispiel voran und schenkte 20.000 Lei, es folgte der Vorschussverein und das Elektrizitätswerk mit dem gleichen Betrage. Durch freiwillige Zeichnungen der Gemeindeglieder wurde das Übrige aufgebracht. Bei der weltbekannten Hofglockengießerei ‚Franz Schilling & Söhne‘ in Apolda, in Thüringen, wurde ein dreistimmiges, harmonisches Geläute bestellt: 1. Glocke e, 1107 Kg, 2. Glocke g, 614 Kg, 3. Glocke h, 309 Kg.“ ([Zeitungsaus], S. 127)

Die neuen Glocken haben folgende Inschriften:

1. Große Glocke: „Ein Denkmal herzerhebender Opferwilligkeit der Gemeinde. Michael Rosenauer, Kurator, Adolf Farsch, Pfarrer, Georg Bruss, Obernotär, Joh. Löx und G. Kaiser, Kirchenväter. Franz Schilling u. Söhne in Apolda gossen mich anno domini 1923 - Ehre sei Gott in der Höhe. Nur ewigen u. ernsten Dingen sei ihr metallner Mund geweiht“
2. Mittlere Glocke: „Sie ruft der frommen, gläubigen Schar ins stille Gotteshaus, sie schickt bei Unglück und Gefahr die Rettungsstimme aus. Es weiht des Christen Bund ihr Klang, am Taufstein und Altar, geleitet ihn beim letzten Gang auf dunkler Totenbahr Die Liebe höret nimmer auf. 1. Kor 13,8. Spender Frauenverein, Vorschussverein, Elektrizitätsverein. Franz Schilling Söhne in Apolda 1923“
3. Kleine Glocke: „Ein Denkmal herzerhebender Opferwilligkeit der Gemeinde, der König der Ehren komme mit dem Frieden. Franz Schilling Apolda 1923. Zur Eintracht und herzinnigem Vereine versammle sie die liebende Gemeinde.“ ([Hist. Daten], S. 66)

In der Chronik aus Zeitungsausschnitten zusammengesetzt – Kronstädter Presse der Jahre 1884–1924 –, von Rektor Friedrich Schmidt gesammelt und aufbewahrt, wird über das Eintreffen der neuen Glocken am 28. April 1923 und die Glockenweihe am 6. Mai 1923 berichtet.

„Am 28. April trafen die Glocken wohlbehalten in Tartlau ein, wurden am Eingang des Marktes von der Jugend bekränzt und in festlichem Zuge, die Musik voran, unter dem Jubel der sächsischen Bevölkerung bis vor die altehrwürdige Kirchenburg gebracht, wo Pfarrer Adolf Farsch zu ihrer Begrüßung eine ergreifende Ansprache hielt. Die neuen Glocken sind mit dem Tartlauer Wappen und sinnvollen Inschriften reich geziert und loben in ihrer tadellosen künstlerisch vollendeten Ausführung ihre Meister. Unter sachkundiger Leitung und mit Hilfe wacker zugreifender Hände, namentlich der begeisterten, männlichen Jugend, waren sie in überraschend kurzer Zeit oben auf

dem Turm, so daß wir schon am 6. Mai das Fest der Glockenweihe feiern konnten.

Es war ein Tag vom herrlichsten Grünen und Blühen des Frühlings und von strahlendem Sonnenglanz verklärt, voll Erhebung und Weihe, der unvergeßlich fortleben wird im Andenken der Gemeinde. Als die neuen Glocken in wundervollem Zusammenklang zum erstenmal zur Kirche riefen, füllte sich unser uraltes, schön geschmücktes Gotteshaus bis zum letzten Platz mit den festlich gestimmten Scharen. Pfarrer Adolf Farsch hielt die hereindringende Predigt über den 46. Psalm: ‚Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den größten Nöten, die uns betroffen haben‘ [...] Bezirksdechant Johannes Reichart weihte dann unter feierlichem Geläute die neuen Glocken und sprach ein tiefgreifendes Gebet. Kein Auge blieb tränenleer. [...] Die Feier schloß stimmungsvoll mit dem Vortrag des Thullner-Lasselschen Liedes: ‚Hemwih‘. Der gemischte Chor der Jugend, unter Leitung des Lehrers Alfred Schunn, hat durch seinen schönen Gesang zur Hebung des Festgottesdienstes in aner kennenswerter Weise mit beigetragen.

Nachmittag versammelte sich die Gemeinde zur frohen Nachfeier im Schloßgarten. Die Jugend erfreute sie und ihre zahlreichen Gäste unter Leitung ihres Lehrers durch den Vortrag volkstümlicher Lieder, durch ihr strammes Turnen, durch Reigen und Tanz. Es wurden auch kernige Worte gesprochen und gemeinsame Lieder gesungen.

Das wohlgelungene Werk und die erhebende Feier aber mögen uns Tartlauer anspornen zu neuen Taten edlen Gemeinsinns und zu immer strafferer Zusammenfassung unserer Volkskraft. Sie mögen uns eine bleibende Erfrischung und Aufrichtung sein in schwerbedrängter Zeit und uns neu beleben und stärken auf dem noch so harten und dornenvollen Lebensweg.“

Am 3. Mai 1923 wurden die neuen Glocken montiert. An demselben Tag schon läuteten sie zur Hochzeit von Johann Junesch und Anna Lexkes.

([Zeitungsaus], S.127f)



Die drei neuen Glocken aus Apolda, Thüringen, 1923.
Quelle: Siebenbürgen-Institut Gundelsheim Foto: Fischer



Burzenländer Bezirksfrauenverein

Über die Glockenweihe wurde in der Kronstädter Zeitung auch im Zusammenhang mit der Jahresversammlung des Burzenländer Bezirksfrauenvereins, die am 10. Mai 1923 in Tartlau abgehalten wurde, berichtet.

„Der Burzenländer ev Bezirksfrauenverein hielt seine Jahresversammlung am Himmelfahrtstage, 10. Mai, in Tartlau ab. Es war ein sonniger Tag äußerlich und nach der inneren Erhebung, die er brachte. Tartlau zeigte sich von seinen besten Seiten, und es hat viele solche, trotz alledem und alledem. Vier Tage vorher hatten die Tartlauer ihre neuen Glocken eingeweiht, nun klangen sie schon zum zweitenmal über eine festliche Gemeinde und über eine schön geschmückte dazu. Allüberall begegnete man freundlichem Empfang und größter Gastfreundschaft und es ist sicherem Vernehmen nach allen Gästen sehr gut gegangen. Wo Platzmangel war, wie beim gemeinschaftlichen Mittagessen, traten die Tartlauerinnen zurück, so daß nicht alle das ihnen dort gespendete Lob hören konnten. Der Frauenvereinsausschuß, an seiner Spitze Pfarrersgattin Grete Farsch, hatte alles sorgfältig vorbereitet und sich erfolgreich um den ungestörten Verlauf des Festes bemüht. Die sächsische Volkstracht ist in Tartlau noch reichlich und unverfälscht erhalten und kam beim Kirchengang und während des ganzen Festes entzückend zur Geltung. Auch der Turn- und Theatersaal, zum Mittagstisch geschmückt, wies an den Wänden prächtige sächsische Stickereien auf, alle in Tartlau gefertigt, altes echtes Erzeugnis des Hausfleißes.

So kam Auge und Ohr und Gemüht auf seine Rechnung, das letztere besonders im erheblichen Gottesdienst, wo Pfarrer Hans Roth aus Marienburg im Anschlusse an Kor. 3,1 sehr glaubensstark und herzbewegend die feinsinnige und gedankenreiche Predigt über die Mitarbeit der Frau am Kommen des Reiches Gottes hielt. Die Liturgie besorgte Prediger Fleischer und der Frauenchor sang unter Leitung von Lehrer Schunn das Terzett aus Mendelsohns Elias: ‚Hebe deine Augen auf‘.

Unmittelbar an den Gottesdienst schloß sich die Jahresversammlung, die von der Vorsteherin des Bezirksvereins, Pfarrersgattin Grete Farsch, mit herzlichen Worten und einem poetischen Gruß eröffnet wurde. [...] Das Festmahl war von den Tartlauer Frauen zubereitet und daher vorzüglich. Auch wurde es vom takt- und kunstvollen Spiel der Adjuvanten unter Lehrer Schoppel verschönt, der auch als Festherold seines Amtes waltete. [...] Noch wurde in sächsischer Mund-

art vom Ortspfarrer gedichtete Festlied gesungen, dann gings zur Besichtigung des von Lehrer Scheip gut geleiteten Bezirkswaisenhauses im Kirchenkastell, das bereits 15 Kinder beherbergt; bald werden noch vier dazu kommen. Man empfing von der Einrichtung die besten Eindrücke, und alle Frauen sind wohl im Vorsatz bestärkt worden, in ihren Ortsvereinen für die größte Opferbereitschaft zu Gunsten dieser Wohlfahrtsstätte einzutreten. Von vielen wurde nun auch die umfangreiche Kirchenburg eingehend besichtigt, und alle erquickten sich an dem erfrischenden Bild, das von der Jugend unter Lehrer Grepfels vorgeführte Schauturnen bot.“ ([Zeitungsaus], S.128f)

Was die Gemeinde vor 100 Jahren noch bewegt hat, was für Probleme es gab und wie man versucht hat sie zu lösen, kann man den Protokollen der Presbyterialsitzungen des Jahres 1923 entnehmen. ([Presbyt 5], S. 131–147)

Rechnungswesen

Das Hauptthema der Presbyterialsitzung vom 29. Dezember 1922 war das Einrichten eines *Kassa-Amtes* (siehe *Das Tartlauer Wort* Nr. 80, Pfingstausgabe 2022). Weil keine Einigung erzielt werden konnte, wurde dieser Tagesordnungspunkt damals vertagt. In der Sitzung vom 10. Januar 1923 wurde das Thema „Ordnung des Rechnungswesens“ nochmals aufgegriffen und der Beschluss gefasst, Lehrer Schoppel als Hilfskraft - vorläufig auf ein Jahr - mit einem Gehalt von jährlich 2.000 Lei einzustellen. Für die Vorschreibung der Umlagen wurde eine Kommission mit einem „Ehrengelalt“ von 500 Lei gebildet. Bei der Steuervorschreibung sollte der Notär Schneider gegen ein Entgelt von 500 Lei helfen.

Heimsuchungen

Wegen einer *Mäuseplage*, die im Laufe der Jahrhunderte immer wieder die Gemeinde heimsuchte, wurde auch im Jahr 1923 großer Schaden angerichtet. Auch der *Milzbrand*, der viele Rinder dahinraffte, und eine *Schweineseuche* machten der Gemeinde das Leben schwer. ([Chronik 1], S. 41, 60)

Es herrschte ein *strenger Winter* mit sehr viel Schnee, wie seit Jahren nicht mehr. ([Chronik 1], S. 58). In der Presbyterialsitzung vom 18. Februar 1923 wurde besprochen, wie man an die Reparatur der Fruchthäuschen in der Kirchenburg herangehen sollte, da die große Schneelast mehrere Häuschen eingedrückt hatte. Pfarrer Farsch und die beiden Kirchenväter,



Johann Löx und Georg Kaiser, sollten ein Grundbuch anlegen und die Besitzer der Fruchthäuschen verpflichten, diese neu einzudecken.

Kirchensteuer

In der März-Sitzung wurde über den Stand der Kirchensteuer berichtet. Der Rückstand betrug ca. 70.000 Lei. Sollten die Rückständler sich weigern die Steuer einzuzahlen, sollte gerichtlich gegen sie vorgegangen werden. Auch die politische Gemeinde musste ermahnt werden, ihre Gebühren an die Kirchenkasse zu zahlen.

Die Bemessungen der *Landeskirchensteuer* seitens des Landeskonsistoriums wurden den einzelnen Kirchenbezirken zugeschickt. Das Burzenland hatte 3.000.000 Lei zu zahlen, davon entfielen auf Tartlau 270.000 Lei. Zur Unterstützung anderer Gemeinden und zum Haushalt der Landeskirche sollte Tartlau 60.000 Lei beisteuern. Man war der Meinung, dass die Steuerkraft der Gemeinde als „zu hoch“ geschätzt worden war. Die Instandhaltung der drei Schulgebäude verschlinge jährlich große Summen, außerdem sei eine dringende Reparatur der Kirchenburg notwendig. Durch die Agrarreform sei der größte Teil des Grundes verloren gegangen, die Schuldenlast sei zu tilgen etc. Also wurde beschlossen, gegen die zu hohe Besteuerung Berufung einzulegen. *„Wir sind gerne bereit, unsere Brüder zu unterstützen, aber eben nur so weit, so weit wir es können und die Mittel dazu haben.“*

In der Presbyterialsitzung vom 15. Juli 1923 wurden die *Kirchen- und Fondsrechnungen* für das laufende Jahr vorgebracht und von der Gemeindevertretung genehmigt. Der *Kostenvoranschlag für 1923* wurde vorgelegt. Beim Thema Landeskirchensteuer erhitzen sich die Gemüter, da noch keine Antwort auf die Berufung eingegangen war. Der Kostenvoranschlag ergab eine Erhöhung der Umlage um 80 %. Bezüglich der Erwerbssteuer 3. Klasse, die 1922 einen großen Ausfall an Kirchensteuer verursacht hatte, sollten die gewerbetreibenden Kaufleute und Industriellen von einer Kommission eingestuft werden. Maßgebend für ihre Kirchensteuer war die Erwerbssteuer 3. Klasse, das Vermögen, der Geschäftsumsatz, die Art und Größe des Betriebs.

Nachdem nun das schwierige Thema „Finanzen“ besprochen war und sich alle einig waren, dankte der Vorsitzende:

„für die gut ev. Sächs. Gesinnung und rühmliche Opferwilligkeit, die die Vertretung unserer Tartlauer Kirchengemeinde noch jedes Mal, und auch heute wieder in herz-erhebender Weise an den Tag gelegt, wenn es gilt, für Glauben u. Volkstum einzutreten und ihren Bestand zu sichern in schwerer Zeit.“

Nachbarschaften

Als nächster Tagesordnungspunkt wurde in dieser Sitzung das Thema Nachbarschaften erörtert. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts waren die Burzenländer Nachbarschaften weltliche Einrichtungen, die dem jeweiligen Ortsrichter und Gemeindeamt, später jedoch der Kirche (Pfarrer, Presbyterium) unterstellt waren. Pfarrer Farsch wies darauf hin, wie dringend nötig es sei, die „sächsischen Kräfte zusammenzufassen“ und zu kirchlicher Gemeinschaft zu organisieren. Die vom Landeskonsistorium empfohlene Nachbarschaftsordnung für Landgemeinden wurde vorgelesen, ebenso wie die von der Burzenländer Pfarrkonferenz vorgenommenen Änderungen. Die vom Bezirkskonsistorium empfohlenen Satzungen wurden einstimmig angenommen. Es wurde beschlossen, in jedem der vier sächsischen Quartale je zwei Nachbarschaften ins Leben zu rufen, also insgesamt acht. Für die Durchführung hatte der Pfarrer Sorge zu tragen.

Inzwischen wissen wir alle, dass es diese acht Nachbarschaften in Tartlau bis in die jüngste Vergangenheit gab und sich die Tartlauer hier, in der neuen Heimat, im Jahr 1981 unter Michael Trein zur *9. Tartlauer Nachbarschaft* zusammenschlossen.

Beitragsrückstände und Organisatorisches

In der Sitzung vom 8. September 1923 wurde wieder das Thema *Kirchensteuer* aufgegriffen, und zwar ging es um Rückstände seitens der Mitglieder des Presbyteriums oder der großen Gemeindevertretung. Laut K.V. Wahlgesetz § 4a von 1920 (L.K.Z. 2311) sollten Rückständler ihrer Mitgliedschaft enthoben werden, sollten sie bis zum festgesetzten Termin die Einzahlung versäumen.

Ebenso wurde in dieser Sitzung die *Telefon-Nummer* des Bezirkskonsistoriums (Tel.-Nr.: 537) bekanntgegeben. Als Fernsprechverbindung mit dem Presbyterium wurde die Firma *Karl Neustädter* angegeben. Das Bezirkskonsistorium konnte während seiner Geschäftszeiten zwischen 8 und 13 Uhr angerufen werden.

Feiertage

Dem Protokoll der Sitzung vom 23.12.1923 entnehmen wir unter anderem, dass das evangelische Presbyterium von Kronstadt ein Gesuch an das Bezirkskonsistorium gestellt habe, die Feier des *Trinitatisfestes* und des *Peter- und Pauls-Tages* jeweils auf den darauffolgenden Sonntag zu verlegen, dafür aber das *Reformationsfest* am 31. Oktober zu feiern. Auch der *Karfreitag*, als „Leidenstag und als Tag der verzeihenden Liebe“, solle als Feiertag gelten. In einem Rundschreiben forderte das Bezirkskonsistorium die Gemeinden des Kirchenbezirks auf, sich zu diesem Vorschlag zu äußern.



Kostenvoranschlag für 1924

In der letzten Sitzung des Jahres, am 30.12.1923, wurde der Kostenvoranschlag für das Jahr 1924 vorgelesen und erläutert. Daraus ergab sich ein Ausfall von rund 350.000 Lei. Man war noch immer der Meinung, dass das Burzenland viel zu hoch besteuert sei. Es könne nicht sein, dass ein Bezirk ein Drittel des Bedarfs der Landeskirche decken solle und die restlichen zwei Drittel von den neun anderen Bezirken finanziert werden sollten. Es wurde der Vorschlag gemacht, dass jede Gemeinde ihre Angestellten selbst bezahlen solle, so wie es früher auch der Fall war. Der Vorsitzende wurde ersucht, diese Meinung auch im Bezirkskonsistorium und in der Bezirkskirche zu vertreten.

Wahlen

Im Jahr 1923 erfolgte auch die „Ergänzungswahl“ des Presbyteriums und der größeren Gemeindevertretung. Laut der Kirchenverfassung musste jedes dritte Jahr die Hälfte beider Körperschaften ausscheiden, wonach eine Neuwahl erfolgte. Bereits im Oktober wurden die Personen ausgelost, die ausschieden. Obernotär Georg Bruß trat freiwillig zurück. Die Wahl erfolgte in geheimer Abstimmung. Die ausgeschiedenen Personen durften wiedergewählt werden. „Das Presbyterium ist der Leiter des kirchlichen Lebens und der Verwalter des Kirchenvermögens. In ihm sollen deshalb die vertrauensvollsten Männer der Gemeinde sitzen.“, heißt es im Protokoll

der Sitzung.

Konfirmation

Wie schon in der Pfingstausgabe 2022 des *Tartlauer Wortes* berichtet, wurde bezüglich der Konfirmation das sogenannte „Freijahr“ nach der 7. Schulklasse eingeführt. Das hieß, dass die Konfirmation von da an ein Jahr später, also im 15.-16. Lebensjahr stattfand, da die Jugendlichen in dem Alter „gereifter für das Verständnis der tiefen Gedanken des evangelischen Christentums“ seien. Mit Genehmigung des Bezirkskonsistoriums fand also im Jahr 1923 keine Konfirmation statt. ([Gedenk 1], S. 154)

Amtsträger der Kirche und der Gemeinde

Gemeindepfarrer: Adolf Farsch, geb. in Kronstadt (Amtszeit: 1920–1929)

Prediger: Konrad Fleischer – war auch als Prediger-Lehrer tätig (Amtszeit: 1919–1943)

Kurator: Michael Rosenauer (HNr. 570, Amtszeit: 1921–1929)

Kirchenväter: Johann Löx (HNr. 1009, 1921–1933), Georg Kaiser (HNr. 307, 1921–1929)

Bürgermeister und Vizebürgermeister - seit 1920 waren es das erste Mal in der Geschichte Tartlaus rumänische

Mitbürger: Roşca Ioan bzw. Şandru Ioan

Notär und Vizenotär: Georg Bruss (HNr. 574, 1909–1924) bzw. Heinrich Schneider (HNr. 975, 1909–1924)

Schulrektor: Johann Schunn (1914–1927)



Gemeinderat 1923

Donath G. consilier	Janssch G. consilier	Muntean George consilier	Bruss G. consilier	Löcker G. consilier	Kirres G. consilier	Bruss Ioan consilier	Arinean G. consilier	Michs Mihail consilier
Steina G. consilier	Kaul G. consilier	Dr. Ulpie Stefan maistru	Bruss G. maistru	Roşca Ioan preşedintele	Depter Hans veterinar	Schneider Heinrich maistru II.	Şandru Ioan vice-preşedintele	Toek Mihail consilier

Prima Antistie Română din Prejmer 1923.

Quelle: Fotoarchiv Ernst Lukas

**Hoffnungen der Sachsen bitter enttäuscht**

Liest man die Protokolle der Presbyterialsitzungen des Jahres 1923, gewinnt man den Eindruck einer Stabilität der sächsischen Bevölkerung. Es waren die kleinen und größeren Sorgen der Ratsherren, wie in den vorangegangenen Jahren und Jahrzehnten auch, für die man aber immer eine Lösung gefunden hatte.

Mit der Angliederung Siebenbürgens an Rumänien, änderte sich das Leben der Sachsen jedoch grundlegend. Die Minderheiten, wozu auch die Ungarn gehörten, wurden nach und nach aus den öffentlichen Ämtern verdrängt.

Die wichtigsten Entscheidungen wurden nun in Bukarest getroffen. Die Volksdeutschen aus Rumänien, wozu auch die Banater und Sathmarer Schwaben sowie die Deutschen aus der Bukowina gehörten – insgesamt ca. 800.000 Menschen deutscher Volkszugehörigkeit – schlossen sich zu einem *Verband der Deutschen* in Rumänien zusammen, in der Hoffnung, einen größeren Einfluss bei der Erstellung der neuen *Verfassung von 1923* haben zu können. Die Zusagen in der *Abschlussklärung vom 01.12.1918* in Karlsburg und der *Minderheitenschutzvertrag von 1919*, die die Kirchen- und Schulautonomie der Siebenbürger Sachsen sichern sollten, wurden nicht eingehalten. Die Hoffnungen der Sachsen wurden bitter enttäuscht.

([Chronik TN], S. 41, 220)

In der neuen *Tartlauer Chronik*, Seite 41, wurden einige Zitate rumänischer Abgeordneter und Politiker festgehalten:

Der Schriftsteller, Dichter und Politiker Octavian Goga äußerte sich 1919 in der Sitzung des Großen Rumänischen Nationalrats folgendermaßen: „Die Minderheiten haben Rechte genug, wir sind ein Nationalstaat.“

Der Abgeordnete Chirculescu sagte am 19.03.1923 im rumänischen Senat: „Die Vereinigung ist ohne jede Vorbedingung geschehen. Der Karlsburger Akt hat keine juristische Kraft, sondern nur eine moralische. Die Siebenbürger Sachsen sind Rumänen deutscher Nationalität.“

Der Senator von Hermannstadt, Constantin Disescu, der Schöpfer der neuen Verfassung von 1923, brachte es auf den Punkt: „Mehr als Privilegien ist die Gleichheit mit den Rumänen. Was wollen sie mehr?“

Ja, was wollten wir mehr? Auf keinen Fall den Untergang des Deutschtums in Siebenbürgen!

Hannelore Schuster

Quellen:

- [Chronik 1] Werner Schunn (Hrsg.): *Chronik von Tartlau im Sächsischen Burzenland nach Tartler, Thieskes, Bruhs, Kentz, Kasper*, 82 Seiten, 2008
- [Gedenk 1] Werner Schunn (Hrsg.): *Gedenkbuch Tartlau Band I. 1798–1913 und Konfirmierte 1798–1936*, 365 Seiten, 2005
- [Hist. Daten] Werner Schunn (Hrsg.): *Daten zur Geschichte der Gemeinde Tartlau*, 142 Seiten, 2005
- [Presbyt 5] Werner Schunn (Hrsg.): *Presbyterial Protokolle Tartlau Band V 1919–1924*, 168 Seiten, 2005
- [Zeitungsaus] Paul Salmen (Hrsg.): *Tartlauer Chronik aus Zeitungsausschnitten*, 154 Seiten, 2002
- [Sindel 1+2] Werner Schunn (Hrsg.): *Chronik des Marktes Tartlau 1923 Teil I+II - Franz Sindel*, 312 Seiten, 2007
- [Chronik TN] 9. Tartlauer Nachbarschaft (Hrsg.), *Tartlau – Die sächsische Gemeinde im äußersten Südosten Siebenbürgens*, 559 Seiten, 2022

„Es ist eigenartig und bemerkenswert, dass ein Volksstamm weit weg vom Mutterland, über Jahrhunderte hinweg so deutsch geblieben ist.“

(Kaiser Franz Joseph I, Hermannstadt, 1876)



Am Herd meiner Oma – Familienrezepte aus Siebenbürgen

Kochbuch von Rainer Klutsch



Fotos: ars vivendi verlag

Traditionelle Küche neu interpretiert – das ist die Philosophie von Rainer Klutsch, dessen Buch eine kulinarische Reise durch Siebenbürgen und viel mehr als eine Zusammenstellung von Rezepten und Anleitungen für die Zubereitung von Speisen ist. Sein Herzensprojekt hat mich sehr berührt und beeindruckt – ein besonderes Werk, das ich hier vorstelle!

Rainer Klutsch, auch als Fernsehkoch bekannt, entstammt einer siebenbürgisch-sächsischen Familie aus Weidenbach und lebt in der Nähe von Stuttgart.

Gelernt hat Rainer Klutsch das Kochen von seiner Mutter und seiner Großmutter, „die immer das Kleine und Einfache geschätzt hat.“

„Oma Edith, die 2019 mit 97 Jahren gestorben ist, kochte mit Liebe und viel Zeit – es hätte sie sicher gefreut, wenn sie ihre Grundsätze mit diesem Kochbuch verewigt gesehen hätte.“

Seine Gäste verwöhnt er deshalb auch mit dem Besten, was die kulinarische Welt Siebenbürgens, „die unter einem deutlichen Einfluss von österreichischen und böhmischen Traditionen steht“, zu bieten hat.

In diesem sehr persönlichen Kochbuch teilt Rainer Klutsch seinen Familienschatz in Form von 80 Rezepten, die nach den vier Jahreszeiten geordnet sind - denn Oma Ediths Kochstil war „saisonal“ und „regional“ -, persönlichen Kindheitserinnerungen, wunderschönen stimmungsvollen Familienbildern und großformatigen Fotos der Speisen und der Landschaften von und um Kronstadt. Außerdem gibt er ei-

nen kurzen Einblick in die wechselvolle Geschichte und das Brauchtum der Siebenbürger Sachsen.

Zu jedem Rezept erzählt Rainer



Klutsch eine kleine Geschichte. Verständlich, dass ich beispielhaft die Geschichte, wie er und seine zwei Brüder einen Berg Klettiten verputzten, zitieren muss:

„Klettiten sind die sächsische Antwort auf französische Crêpes. [...] In Tartlau bei Kronstadt gibt es einmal im Jahr sogar ein Klettitten-Festival mit zahlreichen Varianten der sächsischen Pfannkuchen.“

Wenn es ein Gericht gab, bei dem Gier, Hast und Konkurrenzdenken am familiären Esstisch vorherrschten, dann waren es die Klettiten. Es gab jedes Mal unter uns Brüdern ein Wettessen, wer am meisten schaffte – was natürlich weit über

unseren Hunger hinausging.“

Bemerkenswert ist „Karls Scheibenkuchen“, den Rainer Klutsch nach seinem Sohn, der ihn selber bäckt, benannt hat. „Ein Rezept der neuen Generation der Siebenbürger Sachsen sozusagen“.

„Am Herd meiner Oma – Familienrezepte aus Siebenbürgen“ von Rainer Klutsch ist im ars vivendi verlag erschienen und im Buchhandel erhältlich.

Lasst uns Rainer Klutchs Beispiel folgen, und Lieblingsrezepte und dazugehörige Geschichten sammeln und veröffentlichen.

Über Einsendungen ans „Tartlauer Wort“ würden wir uns sehr freuen.



Monika Batschi

Schlagerpreis 2022 an Duo WeR

Das mit dem Deutschen Schlager seit 1987 eng verbundene Unternehmen REUTHER-ENTERTAINMENTS hat im Jahr 2022 den Schlager Preis erstmals in den acht Kategorien - „Lieblings-Schlager“, „Lieblings-Album“, „Lieblings-Oldie“, „Lieblings-Video“, „Lieblings-Sängerin“, „Lieblings-Sänger“, „Lieblings-Gruppe“ und „Lieblings-Talent“ – verliehen und am 8. Januar 2023 im Schlager Musikanten TV bekanntgegeben.



Wolfgang Steiner und Reinhardt Helwig - als Duo WeR bekannt - wurden in der Kategorie „Lieblings-Gruppe“ mit dem Schlager-Preis ausgezeichnet.

Zur Erinnerung: Die zwei Musikanten sorgten bei dem 20. Tartlauer Treffen im Oktober 2022 für gute Stimmung auf dem Tanzparkett.

Wolfgang und Reinhardt, beide Schlagerfans seit eh und je, gründeten im Jahr 2019 das Duo WeR. Die Bezeichnung des Duos beinhaltet die Anfangslaute „We“ und „eR“ der Vornamen der Sänger. Beide

Musiker stammen aus Siebenbürgen, Reinhardt aus Schweischer, Wolfgang ist sogar ein waschechter Tartlauer.

Mit ihrer Musik tragen sie bei Siebenbürgischen Veranstaltungen, Geburtstagen oder anderen größeren Feiern zu guter Stimmung bei.

Für Wolfgang und Reinhardt gibt es musikalisch nur noch ein WIR und kein ICH: „Wir sind ein Duo und gehören zusammen, der Preis wird uns noch mehr verbinden als die Musik.“, waren Reinhardts Worte bei der Preisübergabe.

Die zwei Musikanten wurden in dem Interview gefragt, was ihr Erfolgsrezept sei. Reinhardt erklärte, dass diese Frage nicht so leicht zu beantworten sei, mehrere Faktoren seien dafür verantwortlich. Für den Erfolg sei ausschlaggebend, dass der Mensch in den Liedern bzw. in den Texten in den Mittelpunkt gestellt wird. „Die Tränen in deinen Augen sie zeigen deinen Schmerz ja, einsam und verlassen, gebro-

chen ist dein Herz...“ So beginnt ihr neues Lied „Gib niemals deine Hoffnung auf“. Es erzählt von Gefühlen, verlorener Liebe und neuer Hoffnung. Das neue Album ist gerade in Bearbeitung und wird voraussichtlich im ersten Halbjahr 2023 erscheinen.

Ein herzliches Dankeschön an alle Freunde und Fans des Duos, die beim Radiosender angerufen haben und somit den Weg zur Trophäe ebneten. Der Preis wurde von *Reuther-Entertainments* persönlich in Böblingen überreicht. Ein Video der Preisverleihung kann auf der Facebook-Seite von Wolfgang Steiner angeschaut werden.

Der Vorstand der *9. Tartlauer Nachbarschaft* und das Redaktionsteam des *Tartlauer Wortes* gratulieren herzlich zu dieser Auszeichnung und wünschen dem Duo auch weiterhin viel Spaß und Erfolg beim Musizieren.

Liane Teck

Ein paar Worte zu meiner Person

Hallo, ich bin Liane Teck, geb. Foith, stamme aus Zeiden und wohne z.Zt. mit meiner Familie – Ehemann Dietmar und Sohn Marvin – in Illertissen (Bayern). Wir sind leidenschaftliche Camper und reisen gerne.

Seit über 30 Jahren arbeite ich als Groß- und Außenhandelskauffrau. Ehrenamtlich engagiere ich mich als Presse-referentin für die Tartlauer Nachbarschaft.

Warum gerade Tartlau...? In meiner Jugend habe ich in Tartlau schöne Zeiten verbracht und durfte dort viele tolle Menschen kennenlernen, mitunter auch meinen zukünftigen Mann Dietmar. Dietmar ist der Sohn von Johann Teck, ehemals wohnhaft auf Kröteneck.

Es liegt mir sehr am Herzen, dass diese Gemeinschaft auch weiterhin Bestand hat und deren Geschichte nicht in Vergessenheit gerät.



Neuanfang vor... 55 Jahren

Rückblick und Zukunftsaussichten der Kronstädter Wochenschrift



Die erste Ausgabe der „Karpatenrundschau“ erschien vor 55 Jahren, am 1. März 1968, und wird seither unseren Lesern zugestellt. Praktisch ging es dabei um einen Neuanfang, da diese die 12-jährige Tradition der „Volkszeitung“ aufgriff, deren erste Ausgabe am 30. Mai 1957 als deutschsprachige Regionalpublikation erschienen war. Diese richtete sich an die deutschsprachigen Leser aus der ehemaligen Region Stalin, wie diese bis 1960 benannt worden war, und umfasste die bis zu dieser Zeit zugehörige weite Fläche bestehend aus mehreren Rayons bis Hermannstadt, Mediasch, Schäßburg, Covasna. Die letzte Ausgabe erschien am 18. Februar 1968.

Nach nur einem Dutzend Tagen, in denen die neue Publikation inhaltlich und strukturell, zum Teil auch von einem neuen und erweiterten Redaktionsteil gestaltet wurde, erschien diese als Wochenschrift für Gesellschaft, Kultur und Politik. Es war der Zeitpunkt, als auch die administrative Landesgestaltung von den ehemaligen 16 Regionen in Kreisgebiete umgewandelt wurde.

Die 16 Seiten umfassende neue Publikation richtete sich inhaltlich

an alle deutschsprachigen Leser des Landes, gleich in welchen Gebieten diese ihren Wohnsitz hatten.

Die Seiten wurden thematisch gestaltet, bezogen sich auf Kultur, Unterricht, Heimatkunde, Politik und Auslandsgeschehen, Forschung und Wissenschaft, Literatur und Kunst, Freizeit, Reportagen.

Die erste Ausgabe, die am 1. März 1968, in 16 Seiten erschienen ist und bis 1974 die gleiche Seitenanzahl umfasste, wurde durch den Gruß des Redaktionsteams an die Leser eingeleitet, in dem es heißt, die KR wird bestrebt sein, nicht nur die Siebenbürger und Banater vielseitig zu informieren und zu beraten, sondern auch die Wünsche und Forderungen unterschiedlicher Leserkreise des ganzen Landes zu berücksichtigen. Mit dem Porträt des ersten ausländischen Gastes, der polnischen Sängerin Urszula Sipinska, der Preisträgerin der in Kronstadt stattgefundenen ersten Auflage des Internationalen Schlagerfestivals „Goldener Hirsch“, ist die Erstausgabe illustriert. Namhafte Persönlichkeiten begrüßten das Erscheinen der KR u.a. Georg Scherg, Norbert Petri,

Franz Storch, Akademiker Alexandru Philippide, Dr. Johann Wolf. Wegen wirtschaftlicher Sparmaßnahmen konnte die KR ab 10. Mai 1974 nur noch in acht Seiten bis zur politischen Wende von 1989 und auch anschließend bis zur Fusion mit der „Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien“ am 1. Januar 1996 erscheinen. Besonders schwierig war die Sicherung der weiteren Existenz und des Erscheinens unserer Wochenschrift nach der politischen Wende, vom wirtschaftlichen Standpunkt betrachtet, bis die Finanzierung durch Kulturministerium und anschließend Landesforum gesichert wurde. Benötigt wurden auch neue Mitarbeiter, der Rückgang der Leserschaft durch die massive Auswanderung hatte zu dem Schritt geführt.

Die Redaktionsmitglieder der KR, die seit der Fusion nur noch in vier Seiten erscheinen kann, und die auch Mitarbeiter der ADZ geworden sind, setzen die Existenz und Tradition der Wochenschrift fort, bauen auf weitere Unterstützung, auf Mitarbeiter und die treuen Leser.

Dieter Drotleff/

Karpatenrundschau vom 02.03.2023

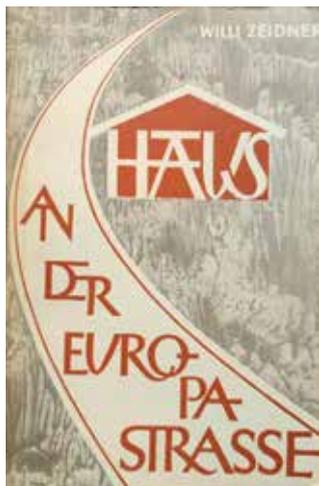
„Die Siebenbürger Sachsen sind die deutschesten aller Deutschen“

Martin Opitz (1597-1639)

Dichter des Barock, Vater der deutschen Dichtung

Haus an der Europastrasse

Reportagen von Willi Zeidner



Dacia-Verlag Klausenburg 1977

„Ich habe gelernt in die Ferne zu blicken, vergesse aber die Lupe nicht, denn sie bringt mir Verborgenes nah, weil einem ja die Brillen nichts nutzen, wenn man auch dahinter die Augen zukneift.“ – so der Autor im Vorwort des Buches.

Auf die gleiche Weise berichtet er über Personen und deren Alltagstätigkeiten, die jeder zwar individuell verrichtet, die aber letztendlich auch der Gemeinschaft zugutekommen. Geschildert wird aus der Zeit, in der „dieses Land, zwischen Nordkarpaten und Donauufer, Theissebene und Pontusstrand begonnen hat, auch international Interesse zu erwecken“.

Eine der Reportagen widmet Willi Zeidner unserer Heimatgemeinde Tartlau, von den frühen Anfängen bis zur Neuzeit, sowohl aus historischem als auch wirtschaftlichem Blickwinkel. (Text s. unten)

Hans Junesch

ALTE MAUERN, NASSES SILBER, WEICHES GOLD

Noch liegt die größte und bestimmt wasserreichste Gemeinde des Burzenlandes dort, wo im Osten bei Kilometer 17 die Fernverkehrsstraße 10 von der 11 abfällt und sich aufmacht, rechts, nach einem Anlauf durch den klaren Morgen, über die Schultern der Berge zu klettern. Und es lohnt sich, diese Ortschaft in der Tartlau zu besuchen, sie ist ein Kapitel und Teilstück unserer Burzenländer sächsischen Geschichte.

Nachweisbar wurde die Ortschaft, die ihren deutschen Namen von der Tartlau entlehnt hat, zum ersten mal 1213 in einer Urkunde erwähnt, in der ein Bischof namens Wilhelmus die Pfarrherrn berechnete, den Zehnten einzutreiben. Wie das damals zugeht, in jener weniger guten, aber dafür alten Zeit, ist hinlänglich bekannt. Bereits 1222 heißt in alten Schriften der Tartlbach, Tertalon. Anno 1278 wird von einem Tatareneinfall und einer großen Hungerplage berichtet. Es blieb nicht die einzige. Dann, 1380 stand wohl die östlichste Kirchenburg im Karpatenbogen wehrbereit und als Dorn im Auge der Tataren, Türken und anderer, die von Osten her wiederholt ins Burzenland einfielen. Aber die Burg konnte nicht verhindern, daß die Tataren einmal ganze sieben Jahre blieben; viel später sorgten sie noch immer in Sagen und Erzählungen für entsprechende Gänsehaut. Und die Kirchenwehrgeschichte konnte schließlich auch das nicht verhindern, daß 1447 viele Burzenländer verschleppt und verkauft

werden - seither meinen die Tartlauer Sachsen in ihrer kernigen Mundart, wenn sie ihresgleichen ins Pfefferland wünschen: „...dat dech de Tattern nee solln“. Es konnte schließlich trotz allem nicht verhindert werden, daß die Gemeinde in rund 500 Jahren Daseins genau 50 mal geplündert, gebrandschatzt, dem Erdboden gleichgemacht wurde. Die Vor-Ur-Urgroßväter dieser Sachsen hier bewiesen damals, daß sie nicht zimperlich und einfach klein beigaben, sie wußten, daß man erst dann um Hilfe rufen soll, wenn man von sich wirklich sagen konnte, man habe alles getan. Sie machten, was sie konnten, sie bauten hartnäckig immer wieder auf, wohl in der einen Faust das Schwert und in der andern den Pflugsterz. Und so tragen heute die alten Mauern - ausgenommen jener Burg - bloß 200-300 Jahre auf ihren behäbigen Schultern.

Bis in welche graue Vorzeit die Anfänge menschlicher Anwesenheit hier im östlichen Winkel des Burzenlands reichen, weiß niemand genau. Immerhin wurden 1870 in der Tartlauer Lehmkaule ein kurzes Schwert und drei Lanzen spitzen gefunden, die man mit Sicherheit in die vorrömische Zeit gehörig einstufen konnte. Weiter sei erwähnt, daß die bei Teliu (Kreuzburg), einer Ortschaft an der alten Paßstraße entdeckten Spuren menschlicher Siedlung mit Genauigkeit als alte Burg der Daker identifiziert



werden konnten, die Münzen (229-100 v.u.Z.), die Tonscherben sind dakischer Faktur, über zweitausend Jahre alt.

Ich kam her in die Tartlau, um festzustellen, daß sich die Zeiten seither verschoben, die Gegebenheiten in den Gassen geändert haben. Und ich wollte mit einem sprechen, der die Gemeinde kannte und auch sonst recht gut zu Fuß war mit dem Leben am Tartlbach. Na, das ist der Miess'n Hans, da, die Gasse hinunter, und dort wiesawie vom Eckhaus, beim Mast.

Zum Miess-Hans empfand jeder eine besondere Zuneigung. Und beim Miess-Hans, Stefan-Ludwig-Roth-Gasse 535, war die Türklinke nicht höher angebracht als sonstwo in der Schulgasse, Langgasse, Äschergergasse, Mühlgergasse, oder im Kröteneck. Im Hof stellte sich auf den ersten Blick jene Ordnung vor, die man auf dem Lande nie vermissen möchte. Das Scheunendach hatte die klappernden Langhälse im Storchennest. Überall streckten auf Blumenbeeten gepflegte Farbenprachten die Stengel und Blütenköpfe der Sonne entgegen, im Hofsand standen noch die Besensspuren und in der Haustür, die Schürze um, Mutter Miess. Ihr Hans? Nein, der sei nicht zu Hause, beim Schneider... sagte sie entschuldigend, als stünde einem Rentner ein anständiger Maßanzug nicht gut. Im Gegenteil! Also bis zum nächstenmal! Adje.

Wer gelegentlich kommen sollte, kann sich ruhig durchfragen. Und so, unterwegs durch gute Gassen, mußte man wissen, wo der Steff zu finden war, und so wurde der Altlehrer und Rentner geheißen, und von der Wilk Herta mußte man sowieso schon erfahren haben, denn an allen Ecken und Enden fragte jeder nach der ausverkauften von der Herta Wilk gesammelten und vom Kriterion-Verlag herausgegebenen Stickmustermappe, die seither zum viertenmal verlegt und trotzdem in den Buchhandlungen nicht gefunden wird, man mußte unbedingt ihre sächsische Bauernstube besuchen, und ihre Teller und Krüge sehen, die sie selbst in Corund zu bepinseln und zu brennen pflegte. Ja, und beim Forellen-Els mußte ich auch vorbei, nur Mut und das Türl aufgemacht, und mit dem rüstigen Alten, der in dieser Au die Forellenzucht zunächst in seinem Kopf ausgebrütet und dann ins gute Tartlauer Wasser gelegt hatte, ja, mit diesem alten Graukopf ließ sich ein Gespräch abwickeln, nicht nur ums Wetter palavern - na, ja, man mußte, man sollte, und weil dem ja so ist, nahm ich mir die nötige Zeit mit, denn ich wollte durch einen Alltag in der Tartlau schreiten.

Also, die Ortschaft war nicht mehr das Dorf des Jahrgangs alter Hausgesichter in der Langgasse. Die Tuchfabrik stand schon da, und eine Möbelfabrik (Sessel für Export), die Käserei, mit Roquefort (der auch außerlands ein Leckerbissen ist), die Bäckerei, die LPG, der SLB, Elektrizitätswerk und Mühle, ein Bad, das Ambulatorium . . . standen gut im Gesicht der Gemeinde. Aber seither stellte man Pläne auf, und die Gemeinde wird in den nächsten zwei Jahrzehnten sich richtig mal vor den Spiegel stellen und sich zum sozial urbanen Zentrum (auf gut Deutsch: Landstädtchen) herausputzen. Ins heutige Weichbild kommen Wohnblocks mit Handelseinheiten als Erdgeschoß. Ein Kultur-Haus-Neubau wird sich dem Weichbild anpassen. Poliklinik, Kinderheim, Kindergarten, Kino (mit 500 Plätzen, wenn schon, dann schon...), auch ein Lyzeum, und ein Dienstleistungskomplex, ein Hotel mit Gaststätte, Post usw. - was zum modernen Leben eines Städtchens auf dem Lande gehört - macht das Neue der Tartlau aus. Und ich überlegte, was hätten wohl die Alten-Vorderen, die ihre Gassen rund fünfzigmal wieder hinbauen mußten, zu all diesen Gegebenheiten wohl gesagt: Würden sie den Einzug dieses Neuen, des Alltags einer Zeit nach dem zweiten großen Krieg wohl gut heißen? Würden sie überhaupt ihr Dorf, um das sie so oft und so schwer haben kämpfen und arbeiten müssen, wiedererkennen? Haben sie nicht oft versucht, sich eine andere Zeit zu vergegenwärtigen, damals, als es ihnen so schwer gemacht worden war, die Treue diesem Fleckchen Heimat zu bewahren? Nein, wirklich! Ich meine, es sollten so manche mal ganz ernstlich darüber nachsinnen. Was hätten schließlich die Alten zu jenen gesagt, die da nur möglichst mit großem Löffel schöpfen möchten, ohne dem großen Topf was nachfüllen zu wollen. Ja, manche Querköpfe, mit denen auch das Sachsenvölkchen, so reich besegnet, hätten einen verdammt schweren Stand, müßten sie sich vor die Alten stellen und verantworten. Ja. Nachdenken sollte man darüber.

Das gute und genügende Wasser war Schuld daran, daß schon vor etlichen Jahren hier die Forellenzucht als heimische, ortseigene Beschäftigung aufkam. Nun, damals wurde eine Kleinwirtschaft, mehr so für den Hausgebrauch betrieben. Aber der wohlklingende Name der Tartlauer Forellenzucht reicht heut über das Burzenland und die Grenzen hinaus.

Nachrechnen mußten weder der Farmchef Nicolae Păstîrnac, noch seine beiden rechten Hände, Franz



Doleschan und Georg Rosenauer. Und sie fachsimpelten mir vor, kein Anglerlatein, ich konnte alles ruhig hinnehmen, daß nicht alles was Fisch ist, mit der alten Römersprache in Bezug gebracht werden wollte. Daß nämlich auch 100-Tonnen-Forellen-Lieferungen verbucht werden, kann geglaubt werden. Und dabei werden die Teiche nicht etwa leergefischt! Im großen Becken flitzten gut ellenlange Dinger, wie geschmierte Blitze gefräßig über den Grund und im „Kindergarten“ tummelten sich gezählt 350.000 fingerlange Regenbogenforellen. Nasses Silber, im wahrsten Sinne des Wortes. Man brachte gut 31 Tonnen Forellen von jedem Hektar Wasserfläche auf die Waage. Was Wunder, wenn vor lauter Futtersorgen sich die Fischzüchter oft die Ohren rotkratzten.

Ganz ehrlich, Hand auf's Herz, ich bin kein Angler: es gibt da Forellen, die über sechs Kilo wiegen. Ungläubige mögen eine Apothekerwaage mitbringen. Die Dinger muß man gesehen haben, wenn beim Füttern die Teiche kochen.

Ob einer jemals zu erforschen versucht hat, weshalb der weiblichen Welt das Herz schneller schlägt, wenn sie vor einem Rauchwarenlager mit Blicken all die blanken, weichen Pelze streichelt. Wer weiß.

Aber Pelze werden Mäntel, Kragen, Kappen, auch Nerze, seit Jahren schon, und viele kommen von hier aus der Au am Tartlbach. Und damit bewies man, daß Tradition wohl das bleibt, was man damit meint, große Weizenproduktionen, Milchproduktionen... man sich aber genausogut auf Neuheiten versteht, weil man Mut hat und etwas da drinnen, was gut und ordentlich in das paßt, was Wirtschaftssinn heißt.

Stimmt schon, Nerzbetreuer Kurt Klein und Drîngă Oprică waren zu Beginn nicht gerade gleich begeistert. Nun, ich habe nicht versucht, sie etwa fortzulocken, Gott bewahre, hätte mir was Schönes eingebrockt. Man muß diese nicht fragen, man merkt das auch mit beobachtenden Blicken, um keinen Preis lassen sie sich versetzen. Und so haben diese hier gute Erfahrungen und von 15 000-20 000 Nerzforellen pflegen sich die Einnahmen zu einer hübschen Summe aufzurunden und das ist eine schöne Stange Geld.

Daß Nerze scheu und bissig sind, weiß jedes Schulkind. Das aber mußte nicht immer und überall so sein, bewies Drîngă Oprică mit seinem ausgemachten Liebling, einem ausgewachsenen schwarzseidigen Kerl, den er auf dem Arm herumzeigte. Das steht in keinem Tierbuch drin. Aber kleine Ausnahmen bestätigten noch immer auch in Tartlau die große Regel, weil man was dafür übrig hat, und es versteht, mit Können und viel Liebe weiches Gold zu züchten.

Wenn der eine oder der andere geneigt ist, das Leben auf dem Lande als eintönig langweilig zu betrachten als eine Umstandstätigkeit, die zwischen Anbau, Ernte und weißem Urlaub pendelt, also weiter nichts los wäre, Landwirtschaft eben, und das in einem Ton gesagt, der zwischen schonender Ironie und halbem Bedauern schwankt, ist er ganz gewaltig auf dem Holzweg. Allerdings wäre noch so manches zu schaffen. Und nicht erst übermorgen. Aber bis man Stadt wird, kann man nicht gut mit verschränkten Armen auf der Hausbank sitzen.

Über den Autor

Die Art, wie er Wilhelm Zeidner (1927-2019) kennenlernte, blieb Hans Bergel, dem Autor des folgenden Nachrufes, unvergessen. Innerhalb von Sekunden veranschaulichte sie ihm seine Persönlichkeit. Es war der Beginn einer Freundschaft, die trotz ruppiger, ja dorniger Lebensläufe vorhielt.

Unzufriedenheit, Unruhe im Land - Angst vor der Nachahmung der Herbst-1956-Revolution der Ungarn, Emigrationsdrang der Deutschen u.a. hatten die Bukarester Regierung zur Tauwettertaktik bewogen: „Besänftigungen“ kultureller Natur, aber auch das Dekret 81 betreffend die Rückgabe massenhaft enteigneter deutscher Bauernhöfe; für Siebenbürgen mit den rund 250000 Deutschen war die Gründung

der Volkszeitung vorgesehen - der Vorläuferin der bis heute in Kronstadt erscheinenden Karpatenrundschau. Eduard Eisenburger, ein Redakteur der Tageszeitung Neuer Weg, Bukarest, war mit dem Erforderlichen betraut worden. Er lud eine Handvoll Männer zu „einem ersten Gespräch“ ein, darunter auch uns beide, er: Sozial- und Gesundheitswesen, ich: Kultur. Da sah ich ihn zum ersten Mal - Wilhelm



Zeidner, geboren am 5. April 1927 in Kronstadt, kurz Willi. Er war zwei Jahre jünger als ich.

Tags darauf - Mitte April 1957 - stand er vor meiner Haustür, aufgeschossen, hager, mit durchdringendem, sicherem Blick. Fast harsch, ohne Umschweife: „Mein Steckbrief - ich bin Maschinenschlosser und Schweißer, voriges Jahr Meisterprüfung. Bis 1949 fünf Jahre zwangsdeportiert. Donbas, unter Tag. Keine Ahnung, wieso ich zur Zeitung abkommandiert wurde ...

Hör zu! Du bringst mir bei, wie man eine Reportage schreibt!...“

Er schrieb gute Reportagen. Wenn andere sich wegduckten, war er auch dort unumwunden, wo es im autoritären Staat wenig angezeigt erschien. Immer sachbezogen, half ihm sein Gespür für erzählerische Abläufe. Über sein Journalistikstudium 1964-1969 sagte er 30 Jahre später: „Mein Atout war, dass ich fließend russisch sprach, das verschaffte mir Respekt auch bei den Lehrern.“ Fast unerschöpflich seine „Geschichten vom Mütterchen Russland“. Als ihn der Chefredakteur - parteimächtiger Karrierist - einmal ungehalten anraunzte, hörte ich ihn vernehmlich sagen: „Genosse, nicht mit mir! Im Unterschied zu dir habe ich fünf Jahre stolze Aufbauarbeit in der UdSSR

hinter mir!“ Der Genosse schwieg erschrocken - der „große Bruder“ übte auch so seine Wirkung aus.

Willi war ein durch und durch korrekter Kollege. 1953-1983 verheiratet - bis zum Tod der Gattin, Elisabeth Figuli. Die Kinder: Jutta, Ditmar, Anita. Seit 1984 Krankenrentner, konnte er erst im Mai 1989 sein Geburtsland verlassen. Eine zweite Ehe, mit Heide Haise, wurde 1994 geschieden. Willi lebte in Waiblingen. Unsere Telefonate dauerten die bekannte halbe Ewigkeit. Niemals verleugnete sich sein Hang zum Geselligen. Solange es die Augen erlaubten, schuf er Grafiken von meisterlichem Format. Immerwährendes Thema: siebenbürgische Landschaften, Architekturen. Der gelegentlich schroffe Mann offenbarte eine unvermutet starke Neigung zum Künstlerischen. Einige Passagen meines Romans „Die Wiederkehr der Wölfe“ (1. Auflage 2006) sind das Ergebnis ausgedehnter Gespräche mit ihm. Er veröffentlichte Erinnerungserzählungen. In der Geschichte der Journalistik Siebenbürgens hat er einen Platz in der kleinen Gruppe jener Männer, die nach der Zäsur 1944/45 das erste deutsche Periodikum gestalteten. Er verstarb am 5. Oktober 2019.

Hans Bergel



Wilhelm Zeidner (1927-2019): Kirchenburg Honigberg im Burzenland/Siebenbürgen, Tusche-Feder, undatiert (Quelle Text und Grafik: Siebenbürgische Zeitung vom 28. Oktober 2019)

Wiener Opernball: Einmal dabei gewesen zu sein...

Die Veranstaltung von Bällen hat in unserer Heimatgemeinde Tartlau eine mehr als hundertjährige Tradition und ist in unserer kürzlich erschienenen *Tartlauer Chronik* bestens dokumentiert. Als Jugendliche haben wir solche Angebote (Kathreinenball, Nachbarschaftsball, Faschingsball) gerne wahrgenommen, war es doch eine herrliche Gelegenheit, sich mit seinesgleichen zu unterhalten und die eine oder andere Bekanntschaft zu machen. Auch die Fahrt in Nachbargemeinden hat man zu solchen Anlässen gerne auf sich genommen.

Mit den Jahren kam hier in Deutschland bei uns der Wunsch auf, auch mal Bälle mit gehobenerem Rahmenprogramm und etwas vornehmerem Ambiente zu besuchen. Der „Große Siebenbürgerball“ in München war genau die richtige Adresse dafür. Es war immer eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich mit zahlreichen Bekannten aus Tartlau und dem gesamten Burzenland zu treffen und in einer sehr angenehmen Atmosphäre das Tanzbein zu schwingen. So haben wir seit 2014 regelmäßig an dieser schönen Veranstaltung teilgenommen.

Ob es da noch eine Steigerung gibt, fragten wir uns? Die gibt es tatsächlich und wir mussten nicht lange überlegen, um die Teilnahme am *Wiener Opernball* ins Auge zu fassen. Da es sich dabei um eine (unverschämt) teure Angelegenheit handelt, musste ein passender Anlass dafür gefunden werden. Das war nicht schwer, der „runde“

Geburtstag meiner Ehefrau Wilhelmine sollte die Gelegenheit sein, uns beiden dieses Erlebnis zu gönnen. Um es vorwegzunehmen: Wir haben es nicht bereut!

Nachdem der Opernball pandemiebedingt zweimal ausgefallen ist



DER WIENER OPERNBALL 2023

(2021 und 2022), war der Andrang heuer besonders groß. Bereits kurze Zeit nach Eröffnung der Online-Buchungen Ende Oktober 2022 waren alle Karten vergeben und wir landeten auf einer Warteliste. Die Spannung war entsprechend groß und wir fragten uns natürlich, ob wir denn zum Zuge kommen werden. Wir kamen tatsächlich zum Zug, erhielten aber erst zwei Wochen vor dem Balltermin die erfreuliche Zusage.

Jetzt brach etwas Hektik aus. Wer hat heutzutage schon ein langes Ballkleid und einen Frack im Garderobenschrank hängen? Nachdem wir in einigen Läden erfolglos nach passender Kleidung gesucht hatten, wurde schnell klar, dass uns nur Bestellungen im Internet

weiterhelfen können. Wir hatten Glück, trotz zweitägigem Streik der Post kamen die Kleidungsstücke rechtzeitig an, so dass auch noch kleine Anpassungen in der Änderungsschneiderei vorgenommen werden konnten.

Erwartungsvoll trafen wir am Nachmittag des 16. Februar in Wien bei Wilhelmines Tante, Frau Helga Kantner, ein, die uns freundlicherweise Unterkunft in ihrer Wohnung zur Verfügung gestellt hatte. So haben wir uns zumindest die Übernachtungskosten sparen können. Außerdem war es eine willkommene Gelegenheit, uns nach langer Zeit wiederzusehen. Danke, liebe Helgatante! Unser Taxi zum Opernball musste wegen Protestaktionen von Antiballdemonstranten – bei Großereignissen wie diesem schon Normalität – einen kleinen Umweg fahren und wir reihten uns in die Riesenschlange beim seitlich des imposanten Operngebäudes gelegenen Garderobenzelt ein. Ob wir noch rechtzeitig reinkommen? Wie wir nachträglich erfahren haben, waren es immerhin mehr als 5.000 Teilnehmer, die mit uns einen rauschenden Ballabend erleben sollten.

Ganz am Anfang galt es, einen guten Platz am Rande des Tanzparketts zu ergattern, um die Eröffnungsfeier hautnah miterleben zu können. Die Stunde Wartezeit bis zum Beginn um 22 Uhr haben wir gerne in Kauf genommen. Die Ballteilnehmer in den Logen rund um das Tanzparkett waren deutlich im

Vorteil und schlürften schon die ersten Getränke zur Einstimmung.



Logen des Ballsaals

In vergangenen Jahren haben wir die Eröffnungsfeier gelegentlich im Fernsehen verfolgt. Ein ganz anderes Gefühl ist es jedoch, die Akteure greifbar nahe mitzerleben und praktisch Teil des Geschehens zu sein. Das Opernball-Komitee, bestehend aus Birgit Reitbauer, Nadja Swarovski und Maryam Yeganehfar, hat mal wieder ganze Arbeit geleistet. Links und rechts vom Tanzparkett begleiteten das *Orchester der Wiener Staatsoper* bzw. das *Wiener Opernball Orchester* abwechselnd die künstlerischen Einlagen von Ballettakademie, Staatsballett, Kinderballett wie auch von berühmten Opernsängern. Den Applaus haben sie vollauf verdient.

Gleich anfangs nach Erklingen der Österreichischen Bundeshymne und der Europahymne war der Einzug der 144 Debütantenpaare im Alter von 18–25 Jahren angesagt: absolutes Gänsehautgefühl! Für die Choreographie des Debütantenauftritts war zum dritten Mal in Folge die *Tanzschule Santner* aus Oberösterreich zuständig. Das Herz lacht, wenn diese jungen

Leute, mal lächelnd, mal etwas verkrampft, das Tanzparkett betreten. Der Einzug der Debütanten (auch Jungdamen- und Jungherren-Komitee genannt) erfolgte mit einer perfekt aufgeführten Polonaise. Sie verabschiedeten sich nach der Eröffnungsfeier (natürlich) mit einem Linkswalzer zu den Klängen von Johann Strauß' „An der schönen blauen Donau“ und ernteten zurecht tosenden Applaus.

Der Ausruf „Alles Walzer!“ war



Einzug der Debütanten



Auftritt der Debütanten

wie immer die offizielle Erlaubnis, durch den prächtigen Saal zu tanzen – im Walzerschritt, versteht sich. Die anfängliche Aufregung legte sich schnell und wir genossen es förmlich, inmitten Hunderter anderer Paare Teil dieses Ereignisses zu sein. Des Walzertanzens einigermaßen mächtig, hatten wir so nebenbei die Möglichkeit, die Garderoben der anderen Tanzpaare zu bewundern. Über den Herrenfrack muss man nicht viele Worte verlieren, da gibt es kaum Unterschiede.

Bei den Damen allerdings konnten wir durchaus die Vielfalt und Eleganz sehr unterschiedlicher Abendkleider bewundern, ein paar „gewagte“ Ausschnitte waren auch dabei.

Nachdem wir diesen Teil in



Im Ballsaal der Staatsoper

vollen Zügen genossen hatten, machten wir uns auf den Weg, das Opernhaus zu erkunden. Schließlich mussten wir ja noch unseren Tisch im Gustav-Mahler-Saal ausfindig machen. Sich in dem 9-stöckigen Gebäude zurechtzufinden, ist trotz Wegweisern und freundlichem Personal nicht ganz einfach. Durch das prunkvoll gestaltete und reichlich mit Blumen geschmückte Marmortreppenhaus und die Gänge aller Etagen wälzte sich ein ständiger Strom der Ballbesucher, und wir mittendrin, auf der Suche nach prominenten Gesichtern oder dem passenden Saal. Auf unserer Tour durch das Gebäude eröffnete sich uns auch mancher Blick in die Logen der Prominenten und wir konnten anregte, sicher auch geschäftliche, Gespräche im hinteren Bereich der Logen beobachten.

Den Gustav-Mahler-Saal haben wir dann tatsächlich gefunden und zu den Klängen des Orchesters *Divertimento Viennese* manchen flotten Tanz absolviert. Denn es wurde beileibe nicht nur Walzer getanzt, Frack und Abendkleid waren dabei kaum hinderlich. In manchen Sälen wechselten sich sogar zwei Orchester im Stundentakt ab. Insgesamt sollen 150 Musiker an dem Opernball mitgewirkt haben. Ferner haben 320 Personen in den Bars und Ballsälen für das leibliche Wohl der Gäste gesorgt.

Im Lauf der Nacht haben wir nach und nach alle Säle besucht und auch von der Galerie im 5. und 6. Stock die letzte von drei Quadrillen im Ballsaal beobachtet. Es war ein Genuss, das Geschehen von oben zu beobachten! Überlegungen an der ersten Quadrille teilzunehmen, hatten wir dann doch verworfen, da es ohne Vorkenntnisse kaum möglich ist, den gesprochenen Anweisungen zur Ausführung der Quadrille zu folgen, zumal in den späteren Runden der Quadrille das Tempo enorm gesteigert wird.

Um 5 Uhr holten wir uns noch ein kleines Abschiedsgeschenk ab und verließen als glückliche Ballbesucher die Staatsoper. Trotz bester Erfahrung ist eine weitere Teilnahme am Opernball in näherer Zukunft nicht geplant, es sei denn, wir werden kostenlos in eine Loge eingeladen...



Im Marmortreppenhaus der Staatsoper



Im Gustav-Mahler-Saal



Quadrille von der Galerie aus gesehen

Text und Fotos: Volkmar Kirres



Verschwinden

Ein preisgekröntes Theaterstück von Elise Wilk

Am 3. März 2023 fand die deutschsprachige Erstaufführung des Theaterstücks *Verschwinden* an den Uckermärkischen Bühnen im brandenburgischen Schwedt an der deutsch-polnischen Grenze statt. Geplant waren acht Vorstellungen.

Die Autorin Elise Wilk thematisiert in ihrem „sehr persönlichen Stück“ Migration und Auswanderung sowie das Schicksal und Verschwinden der deutschen Minderheit aus Rumänien und die damit verbundene Auflösung einer Gesellschaft, genannt auch Exodus der Siebenbürger Sachsen.

Vlad Massaci, einer der bekanntesten Theaterregisseure Rumäniens, inszenierte das Stück in einem Umfeld (ehemalige DDR), in dem das Leben in einer kommunistischen Diktatur und die Sehnsucht wegzugehen ebenso bekannt sind wie verlassene Orte. Für die Ausstattung war der Bühnenbildner und Lichtdesigner Andu Dumitrescu verantwortlich. Die polnischen Übertitel ermöglichten auch Anwohnern jenseits der Oder, die Texte zu verstehen.

Verschwinden durchleuchtet ohne Pathos, so wehmütig wie humorvoll, siebzig Jahre einer siebenbürgischen Familie zwischen Rumänien und Deutschland, vom Ende des zweiten Weltkriegs bis heute. In drei Episoden geht es um die Frage: „Gehen oder bleiben“ und um „Zeiten im Umbruch, in denen Menschen freiwillig oder unfreiwillig von einem Tag auf den anderen verschwinden.“

Im Mittelpunkt stehen drei Frauen aus drei Generationen einer Familie. Kathi heiratet 1945 auf Bitten

ihres Verlobten einen Rumänen, um der Deportation nach Sibirien zu entgehen. Nach Ende des Krieges erfährt sie, dass ihr Verlobter das Arbeitslager nicht überlebt hat. Martha flieht im November 1989 nach Deutschland und lässt Mann und Kind zurück. Wenig später bricht das politische System zusammen. Marthas Tochter Emma hat eine Familie gegründet. Sie bleibt in Rumänien. Sie bleibt auch, als das Land der EU beitrifft und immer mehr Rumänen ihre Heimat verlassen.

Die Themen *Osteuropa, Flucht und Vertreibung* sind aktueller denn je. Was bleibt übrig, wenn Familien räumlich getrennt leben und ihr Traum von einem besseren Leben voller Glück und Freiheit sich erfüllt oder auch nicht? Wie groß ist der schmerzvolle Verlust, die Ungewissheit und das Scheitern an den politischen und gesellschaftlichen Umständen? Traum und Trauma, so die Autorin, liegen dicht beieinander. Die drei Frauenschicksale werden auf die Bühne gebracht, um sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen. Sechs Schauspielerinnen und Schauspieler verkörpern in ihren Rollen die Familienmitglieder auf verschiedenen Zeitebenen. „In drei Wintern zu Zeiten großer historischer Umbrüche sehen wir sie lieben, streiten, um ihre Träume kämpfen, verzweifeln und neu

beginnen“.

Elise Wilk (geb. 1981), ist Schriftstellerin, Übersetzerin, Journalistin und Chefredakteurin der Wochenschrift *Karpatenrundschau*. Sie hat auch Tartlauer Wurzeln, ist nicht ausgewandert, sondern in Kronstadt geblieben. Sie schreibt aus eigener Erfahrung über das Weggehen anderer. Als sie geboren wurde, hatte ihre halbe Familie, die sie nur von Fotos kannte, das Land bereits verlassen. Die Auswanderer gehören zu ihrem Alltag, sie hat sich daran gewöhnt: „Irgendwann schmerzt es nicht mehr, man ist abgehärtet“, und sie ist sicher, „dass ihr Leben anders gewesen wäre, wenn nicht so viele Leute, die ihr wichtig sind, aus Rumänien weggezogen wären.“

Heute ist Elise Wilk eine der meistgespielten Dramatikerinnen der jungen Generation in Rumänien. Ihre Stücke wurden in zwölf Sprachen übersetzt. *Verschwinden* war ein Auftragswerk für das Theater *Yorick Studio* aus Neumarkt/Târgu Mureș, wo es 2019 in ungarischer Sprache uraufgeführt wurde. Im Herbst 2022 wurde es mit dem *Aurora-Preis* für osteuropäische Dramatik in Polen ausgezeichnet. Die Jury wählte es unter fast 200 Theaterstücken aus 15 Ländern aus.

Textbearbeitung: Diethild Tontsch

Verschwinden

–Das Theaterstück–



Kronstädter Flughafen wird am 15. Juni eröffnet

Kronstadt – Der Internationale Flughafen Kronstadt-Weidenbach (Aeroportul international Braşov – Ghimbav) ist der einzige Flughafen, der in den letzten 50 Jahren in Rumänien von Null aufgebaut wurde. Rund 70 Millionen kostete der Flughafen. Die Bauarbeiten haben 15 Jahre lang gedauert und wurden immer wieder durch rechtliche und finanzielle Probleme unterbrochen.

Am 15. Juni 2023 um 9.00 Uhr ist es so weit: Der erste Flughafen der neuen rumänischen Fluglinie Dan Air wird aus Kronstadt Richtung Nürnberg abheben. Den entsprechenden Vertrag unterzeichneten Dan Air und der Flughafenbetreiber am 24. April beim Sitz des Kronstädter Kreisrats. Damit wird wahrscheinlich Dan Air den ersten Flug aus Kronstadt absolvieren und nicht die rumänische Tarom-Fluglinie, wie ursprünglich geplant. Von Kronstadt aus will Dan Air schrittweise die Ziele München (Samstag), Nürnberg und Stuttgart (jeweils Donnerstag), Barcelona, Brüssel, Budapest, London und Mailand erschließen. Dan Air hat den Flugkartenverkauf schon begonnen, ebenso die ungarische Low-Cost Fluggesellschaft Wizz Air. Wie die ADZ berichtet, kann man mit Wizz Air ab dem 4. August Montags, Mittwochs und Freitags vom Kronstädter Flughafen nach London Luton fliegen und ab dem 2. September auch nach Dortmund (Dienstags und Samstags).

Siegbert Bruss / Siebenbürgische Zeitung vom 7. Mai 2023



Nachdem die Reise zwei Mal verschoben werden musste, war es am 23.08.2022 endlich so weit und 24 Teilnehmer traten die Reise nach Yukon und Alaska an.

Wir fuhren mit einem gecharterten Reisebus von Nürnberg über Heßdorf nach Frankfurt zum Flughafen, wo unser Flieger um 12:10 Uhr startete. Nach ca. 10 Stunden Flugzeit kamen wir in Whitehorse, der Gebietshauptstadt von Yukon, müde, aber gespannt und glücklich an.

Am Flughafen wurden wir von den örtlichen deutschsprachigen Reiseleitern begrüßt, in zwei Gruppen aufgeteilt, zu unserem Hotel gefahren und kurz über den Ablauf des folgenden Tages informiert.

Von unserem Reiseleiter erfahren wir, dass Yukon eine Größe von über 482.443 km² und eine Einwohnerzahl von ca. 430.000 hat. Die Bevölkerungsdichte liegt bei 0,08 Einwohner/km².

Yukon & Alaska 2022

– Reisebericht –

Im Winter ist eine Außentemperatur von -40°C nicht außergewöhnlich, an manchen Tagen fällt die Temperatur sogar bis auf -50°C. Neben den Urvölkern leben in Yukon Menschen aus der ganzen Welt, wobei der Anteil der deutschen Völkergruppe recht hoch ist, dieser beträgt ca. 30% der Gesamtbevölkerung.

Am ersten Tag unserer Reise starteten wir in Whitehorse. Nach einer kleinen Stadtrundfahrt besichtigten wir die weltweit längste Holzfischtrappe, über welche die Lachse vorbei am Staudamm zu ihren

Laichplätzen gelangen. Anschließend fuhren wir zum Miles Canon, durch dessen engen Durchlass sich der Yukon River auf seinem Weg nach Alaska zwingt. Die historische Hängebrücke aus dem Jahre 1922 verbindet die beiden unüberwindbaren Steilufer miteinander. Nach Besichtigung des Schaufelraddampfers, *SS Klondike*, der nach dem Bau des Klondike Highways von Whitehorse nach Dawson City und Mayo außer Betrieb genommen wurde, ging es weiter auf dem Alaska Highway, entlang des Yukon Rivers, nach Haines Junction. Nach einer Mittagspause an einem wunderschönen See und diversen Zwischenstopps kamen wir gegen Abend in Haines Junction, unmittelbar am Kluane Nationalpark gelegen, an.

Nach dem Frühstück ging es über den Alaska Highway am malerischen Ufer des Kluane Lake entlang, wo wir die wunderschöne

Landschaft bewundern konnten. Beim Durchqueren des Kluane Nationalparks hofften wir, die scheuen schneeweißen Dallschafe zu erblicken, doch leider konnten wir diese nur im *Kluane Museum of History*, neben anderen präparierten heimischen Tieren, bewundern. Nach einer kurzen Mittagspause auf einem wunderschönen Campingplatz, ging es weiter Richtung Alaska. Groß war die Begeisterung, als ein Mitreisender einen Elch beim Äsen von Wasserpflanzen in einem See entdeckte. Wir hielten an, um das majestätische Tier zu fotografieren, wobei uns seine Größe sehr beeindruckte.

Am späten Nachmittag überquerten wir die Kanada - Alaska-Grenze und fuhren nach Tok, einer Kleinstadt, wo wir übernachteten.



Alaska ist nordwestlich von Kanada gelegen und ist der größte und am dünnsten besiedelte US-Bundesstaat. Es hat eine Fläche von 1.723.000 km² und eine Einwohnerzahl von ca. 736.390 Einwohnern, was einer Bevölkerungsdichte von 0,4 Einwohner je km² entspricht.

Am frühen Morgen des 3. Tages fuhren wir über den Tok-Cutoff-Highway, entlang an zahllosen Flüssen, Seen, Wasserfällen und Gletschern, wo wir bei einigen Zwischenstopps wunderschöne Bilder machen konnten.

Später ging es weiter über den



Richardson Highway und den Thomson Pass, vorbei an tosenden Wasserfällen, an die Pazifikküste zur kleinen Hafenstadt Valdez, auch „Alaskas kleine Schweiz“ genannt. Bei einem Spaziergang durch Valdes konnten wir Lachsen beim Laichen zuschauen und das rege Treiben am kleinen Hafen beobachten, wo die gefangenen Fische gleich nach dem Anlegen der Fischerboote geschlachtet und filetiert wurden. Hier endet auch die Trans-Alaska-Pipeline, wo die großen Öltanker beladen werden.

Mit der Fähre ging es durch den Prince Williams Sound, nach Whittier und danach weiter Richtung Seward, vorbei an verschiedenen Gletschern, Gletscherflüssen und Seen, die zu attraktiven Foto-stopps einluden. Hier konnten wir bei einer Schiffstour auf dem Kenai Fjord, entlang von unzähligen kleinen Inseln, verschiedene Tiere wie Wale, Papageientaucher, Seelöwen und Fischotter beobachten und fotografieren. Neben den Tieren waren die vielen Gletscher ein weiterer Höhepunkt der Schiffstour. Wir sind an einen recht nah herangefahren und konnten den Abbruch eines riesigen Stücks Eis miterleben.

Wieder an Land ging es weiter nach Anchorage, vorbei am Turnagain-Meeressarm, wo wir während der Fahrt wieder Wale beobachten konnten.

Bei der Besichtigung von Anchorage staunten wir über die vielen geparkten Wasserflugzeuge. Wir erfuhren, dass fast jede Familie in Alaska ein eigenes Wasserflugzeug besitzt. Die Jugendlichen dürfen bereits im Alter von 16 Jahren ihren Flugschein machen und die Flugzeuge fliegen.

Am nächsten Tag reisten wir zum Denali National Park. Mit einem parkeigenen Bus brachen wir zur Tierbeobachtung auf. Entlang von wunderschönen Landschaften konnten wir Elche, Karibus, Dallschafe und Grizzly-Bären beobachten.



Ein weiterer Höhepunkt war der Flug mit einem Kleinflugzeug um den Denali-Berg, der mit 6.193 m und seinen eisbedeckten Gipfeln der höchste Berg Nordamerikas ist.

Weiter ging die Reise nach Fairbanks, der Stadt der Mitternachts-sonne. Unterwegs hielten wir in Nenana an und besuchten ein kleines privates Museum. Hier erfuhren wir einiges über die Vergangenheit des Ortes. Dieser verlor allerdings durch den Bau der Alaska Railroad und nach der Fertigstellung des Georg Park



Highways immer mehr an Bedeutung. Der kleine Ort ist jedoch durch die alljährliche Nenana Ice Classic, einer naturbasierten Lotterie, bekannt. Hier wird ein großes gestreiftes Stativ auf den gefrorenen Tanana River gestellt und mit einer Uhr verbunden. Der Gewinner ist derjenige, welcher der genauen Zeit, zu der das Eis unter dem Stativ schwächer wird, so dass

sich dieses bewegt und dadurch die Uhr stoppt, am nächsten kommt.

In Fairbanks, einer Stadt die nur 320 km vom Polarkreis entfernt liegt, angekommen, durften wir an einer Fahrt mit einem historischen Raddampfer vorbei an prächtigen Anwesen auf dem Chena River teilnehmen. Beeindruckend war die akrobatische Flugshow eines Wasserflugzeuges und die Vorführung einer Schlittenhundezucht. In einem Indianerdorf konnten wir Eindrücke aus dem Leben, von den Bräuchen und der Tracht der Ureinwohner Alaskas gewinnen.

Von Fairbanks fuhren wir über ein alpines Hochplateau, vorbei an Ortschaften mit sonderbaren Namen wie Chicken, Aktion Jackson, die in der Zeit des großen Goldrausches entstanden sind, jedoch in der heutigen Zeit an Bedeutung verloren haben. Am späten Nachmittag überquerten wir am Little Gold Greek den höchst gelegenen Grenzübergang zwischen Kanada und den USA.

Mit der Fähre ging es über den Yukon River nach Dawson City, einer alten Goldgräberstadt, die früher die Hauptstadt des Yukon Gebietes war. Als wir in die Stadt einfuhren, erwartete uns echtes



Western-Flair mit authentisch restaurierten Häusern. Wir fühlten uns in die Zeit des großen Goldrausches versetzt. Die Gebäude sehen noch so aus, wie wir sie aus den Westernfilmen kennen. Die Gehsteige sind aus Holz, die Straßen mit etlichen Schlaglöchern sind nur geschottert. Im Casino, das wir an zwei Abenden besuchten, konnten wir an den verschiedenen Spieltischen oder Spielautomaten unser Glück versuchen oder begleitet von guter Musik, die flotten Tänze der Cancan Tänzerinnen genießen.

Bei einem Stadtrundgang und einer anschließenden Fahrt in die Goldfelder erfuhren wir sehr viel aus der Vergangenheit und der Gegenwart der Region. In den Goldfeldern wird heute noch immer fieberhaft mit modernster Technik nach Gold gesucht.

Sehr beeindruckend war der Anblick Yukons größtem und schwerstem je aktiven Wasserbaggers, der mit einer Höhe von 8 Stockwerken und einem Gewicht von 2.700 Tonnen zwischen den Jahren 1912 und 1959 am Hunker Creek und Bonanza Creek Gold geschürft hat.

Von Dawson City nach White-

horse fuhren wir an alten kleineren Ortschaften aus der Zeit des großen Goldrausches vorbei. Bei einem Zwischenstopp am Ufer des Yukon Rivers konnten wir die berühmten Stromschnellen „Five Finger Rabids“ die in der Vergangenheit etlichen Raddampfern zum Verhängnis wurden, betrachten.

Die letzte Etappe unserer Reise führte uns in die alte Goldgräberstadt Skagway, die an der beliebten Kreuzfahrtroute durch die Inside Passage gelegen ist. Noch heute säumen aufwendig restaurierte Gebäude im Saloon-Stil die Straßen der Stadt und erinnern an die Alaska-Goldrausch-Geschichte. Man fühlt sich wieder in die Zeit des Wilden Westens zurückversetzt.

Von und nach Skagway fuhren wir an atemberaubend schönen Landschaften vorbei. Es wurden verschiedene Zwischenstopps eingelegt, um die Schönheit und Einzigartigkeit der Natur in dieser Gegend bewundern und fotografieren zu können: die Carcross Desert – die kleinste Wüste der Welt, der Emerald See mit seiner sensationellen Wasserfärbung oder die anderen vielen wunderschönen Seen und einzigartigen Mondlandschaften.

Damit ging unsere wunderschöne Reise zu Ende. Unser Reiseleiter wurde verabschiedet und wir traten mit vielen schönen Eindrücken im Gepäck unsere Heimreise an.

Dietmar Abraham



Das sechste Burzenländer Musikantentreffen

Am 24. – 26. März 2023 fand das Treffen im *AHORN Berghotel Friedrichroda* statt. Die Größe des im „Heilklimatischen Kurort“ gelegenen Tagungshotels wirkte überwältigend. Sich zu orientieren war durchaus eine Herausforderung.

Für die meisten Teilnehmenden war es ein „Heimspiel“. Für Anfänger, wie Rolf und mich, war es eine einmalige Erfahrung, die mit der Busfahrt, die Klaus Knorr ab Böblingen organisiert hatte, begann. Das Gefühl einer launigen Klassenfahrt, der das schlechte Wetter nichts anhaben konnte, überkam uns schon vor der Abfahrt.

Beeindruckend war zu beobachten, wie die Wiedersehensfreude und die kulturelle Verbundenheit die Stimmung im Saal prägten. Nach kurzer Zeit war ein Moment der Stille unvorstellbar, wenn auch manchmal wünschenswert. Gut taten diejenigen, die sich in solchen Momenten einen Platz vor der Bühne ergattern konnten, um den vorgetragenen Darbietungen folgen zu können. Und dann gab es doch Momente des Innehaltens,

als die Lieder „Wahre Freundschaft“ und speziell das „Burzenland“-Lied (Text und Musik von Rudi Klusch) angestimmt wurden und alle mitsangen: „Burzenland, oh du Heimaterde, [...] du mein liebstes Plätzchen auf der Welt“.

Für uns Tartlauer war es ein kleines *Tartlauer Treffen*, da wir zahlenmäßig fast ein Viertel der Gäste ausmachten. Die Musikanten Kaufmes Pitz, Burtz Misch, Teck Getz und Dieners Christian gaben sich die Ehre und genossen offensichtlich ihr aktives Dabeisein. Die Anzahl der aktiven Tartlauer Musikanten vergrößerten Günther Bodendorfer, Hermann Martin und Dietmar Abraham. Berührend war auch der Gesang von Irmgard und Hermann.



Foto: Irmgard Martin

Der großen Tartlauer Fan-Gruppe, deren Ansporn und Begeisterung deutlich erkennbar waren, gehörten auch ehemalige Tartlauer Musikanten an.

Rolf gelang es, sie alle mit ihren *Stammbäumen*, die er mitgebracht hatte, zu überraschen. Für alle war es eine große Freude und ein Anlass zu vielen Gesprächen.



Tarlauer Fan-Gruppe



In der Gassmer in Tartlau aufgewachsen oder dort eingeheiratet:
stehend: Heinrich Hedwig, Georg Schmidt, Hermann Junesch, Max
Lautmann, Rolf Batschi, Kurt Batschi, Hans Junesch
sitzend: Herta, geb. Gober, Brigitte, geb. Thieser, Agnes, geb. Hell



Freudiges Wiedersehen der Urenkel von Katharina und
Johann Teutsch (Tartlau, Neugasse Nr. 310)
- aus Nußbach: Brüder Georg und Gerhard Teutsch
- aus Tartlau: Kurt Löx, Rita, geb. Teck, Schwestern Irmgard
und Monika, geb. Donath, mit ihren Partnern
Foto: Georg Teutsch

Es folgen Auszüge aus dem Bericht über das sechste Burzenländer Musikantentreffen in Friedrichroda von Hans-Günther Kessler und die Stimmen der Dirigenten Klaus Knorr und Holger Darabas.

Der Artikel erschien in der *Siebenbürgischen Zeitung*, erstmal online am 15.04.2023 (www.siebenbuerger.de).

Monika Batschi

Burzenländer Musikantentreffen: „Eine Nachbarschaft, die mehr als das ist, was eine Gasse war“

Die Bläsertradition aus Siebenbürgen fortführend, fand vom 24. - 26. März 2023 das sechste Burzenländer Musikantentreffen in Friedrichroda im Thüringer Wald statt. Das für März 2020 geplante Treffen musste coronabedingt auf ungewisse Zeit verschoben werden. Die Organisatoren Renate und Helfried Götz (HOG Neustadt) hatten sehr viel damit zu tun, Buchungen rückgängig zu machen, was ihnen viel Geduld und Ausdauer abverlangte. Dies bewiesen sie auch jetzt und ermöglichten das jüngste Treffen.



Der Burzenländer Regionsgruppensprecher Manfred Binder begrüßte die Gäste: „Macht weiter so, lassen wir gemeinsam die Burzenländer Blasmusiktradition weiterführen und dieses wertvolle Kulturgut in die Zukunft tragen.“ Dr. Horst Müller, stellvertretender Vorsitzender des Verbandes der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften e.V., überreichte Helfried Götz die Silberne Ehrennadel des HOG-Verbands. Die Auszeichnung hatten die Vorstände der HOG Neustadt und der HOG-Regionalgruppe Burzenland beantragt. Horst Müller betonte in seiner Laudatio, dass wir hier „eine [Musikanten] Nachbarschaft sehen, die deutlich mehr als das ist, was seinerzeit nur eine Gasse der Gemeinde war“. Unter dem Beifall der Anwesenden erhielt Renate Götz einen Blumenstrauß seitens der Regionalgruppe Burzenland in Anerkennung ihrer tatkräftigen Unterstützung für ihren Ehemann. Beide waren überrascht und sichtlich gerührt.

Der einst in Kronstadt tätige Dirigent und Komponist Gerry Schunn, 90 Jahre alt, bekannt durch viele musikalische Auftritte in Siebenbürgen, wurde ganz herzlich begrüßt und dirigierte den selbst komponierten Walzer „Gemütliche Stunden“. Mitorganisatoren des Treffens waren Jürgen und Angelika Schnabel von Radio Siebenbürgen. Der Internetsender übertrug das Zusammenspiel der Musikanten am Samstag live, moderiert in sächsischer Mundart von Helmuth Zink, ein Wahlburzenländer aus Tartlau. Die Band „Silverstar“ spielte am Samstagabend eine Vielfalt an bekannten Liedern zum Tanz auf.

Den Frauen sei für die vielfältigen Mehlspeisen, die sie nach siebenbürgisch-sächsischer Art gebacken und mitgebracht hatten, ganz herzlich gedankt – sie waren nicht nur für unsere Augen ein ganz großer Genuss. Ein älteres Ehepaar aus dem Westerwald, das beim letzten Bläsertreffen 2018 als Gäste des Hotels anwesend und von unserer Musik und Unterhaltung begeistert war, nahm auch am diesjährigen Treffen teil. Das Paar wurde von den Organisatoren herzlich vorgestellt und begrüßt.

Unter dem Motto „Osterbrauchtum musikalisch erzählt“ boten die Zeidner Blaskapelle und Pfarrer Reinhard Göbbel eine unterhaltsam-informative Sonntags-Matinee. Göbbel führte gekonnt und witzig durch das Programm. Er erläuterte, warum Karneval/Fasching so heißt und warum wir eigentlich spritzen gehen. Dazwischen wurden die passenden Musikstücke gespielt. Max Spiegler (8 Jahre alt), dessen Mutter die Querflöte spielte, war an der Ratsche der jüngste Musikant in der

Runde. Die Zeidner Darbietung, die von Radio Siebenbürgen live übertragen wurde, war der krönende Abschluss eines wunderschönen und gelungenen Bläsertreffens.

Das nächste Musikantentreffen ist 2025 geplant. Dann werden wir den Pulsschlag unserer alten Heimat, den wir alle in uns tragen, wieder in schönen und anregenden Stunden musikalisch gemeinsam verbringen.

Hans-Günther Kessler

Stimmen zum Burzenländer Musikantentreffen

Es war ein schönes Wochenende mit viel Blasmusik, in entspannter Atmosphäre und mit freundschaftlichen Gesprächen. Keine Dorfkapelle, sondern das ganze Burzenland hat zusammen musiziert, aus unterschiedlichen Musikmappen und in unterschiedlicher Besetzung. Im fliegenden Wechsel hatte an diesem Wochenende jeder mal die Chance mitzuspielen. Das Repertoire, bestehend aus bekannten und neuen Polkas, Walzer und Tangos, wurde gekonnt gespielt. Irmgard und Hermann Martin waren als Gesangsduo eine Bereicherung. Es war für jeden etwas dabei zum Gnießen, Zuhören, Mitsingen und Tanzen. Beim Zusammenspiel aller am Samstag waren ca. 65 Musikkollegen dabei. Die vereinte Burzenländer Kapelle haben Holger Darabas, Dieter Tartler, Reinhard Göbbel und Klaus Knorr dirigiert, jeder je zwei ausgesuchte Musikstücke aus unserer Burzenländer Notenmappe. [...]

Klaus Knorr (Honigberg)

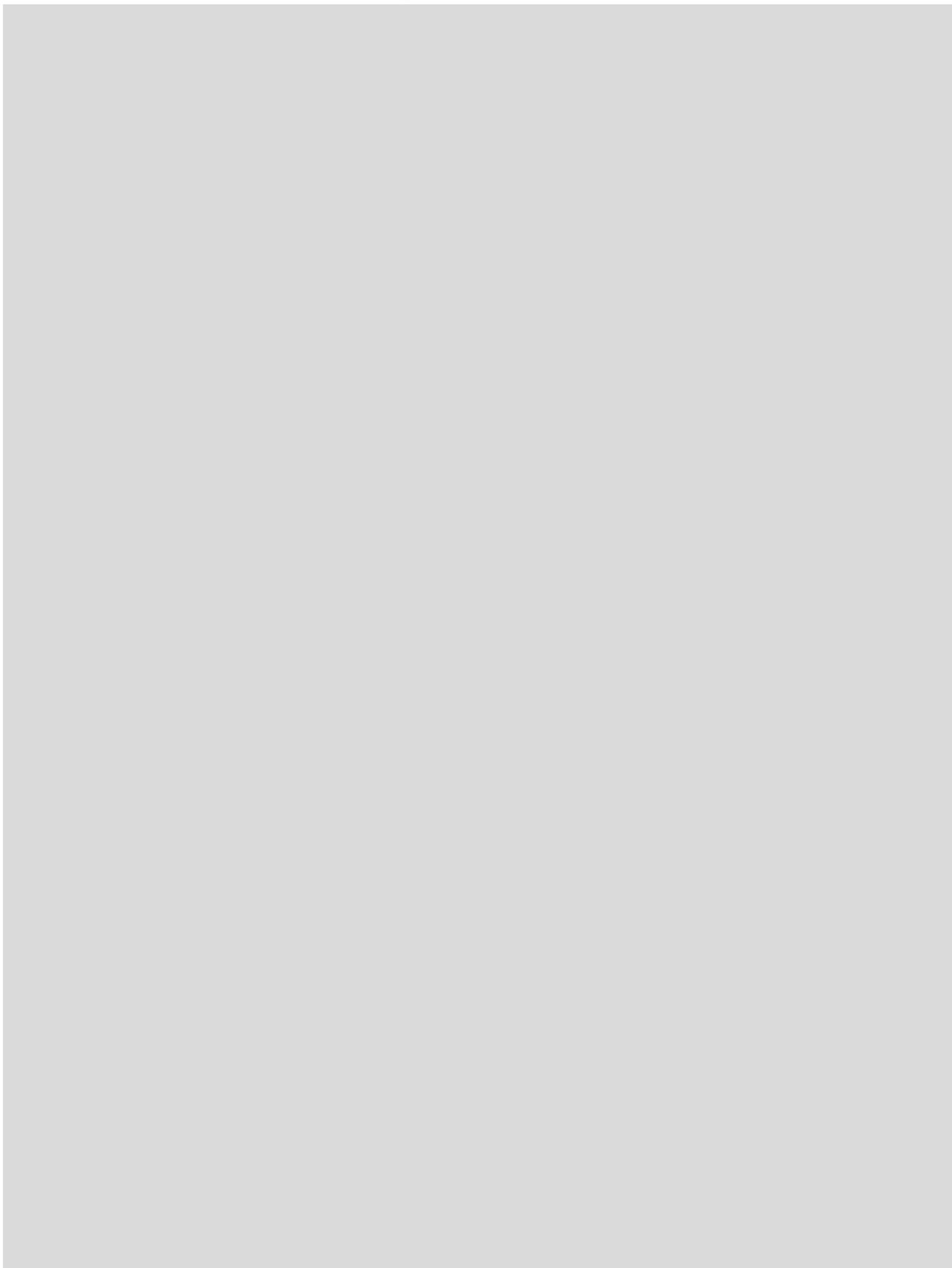
Ein voller Erfolg

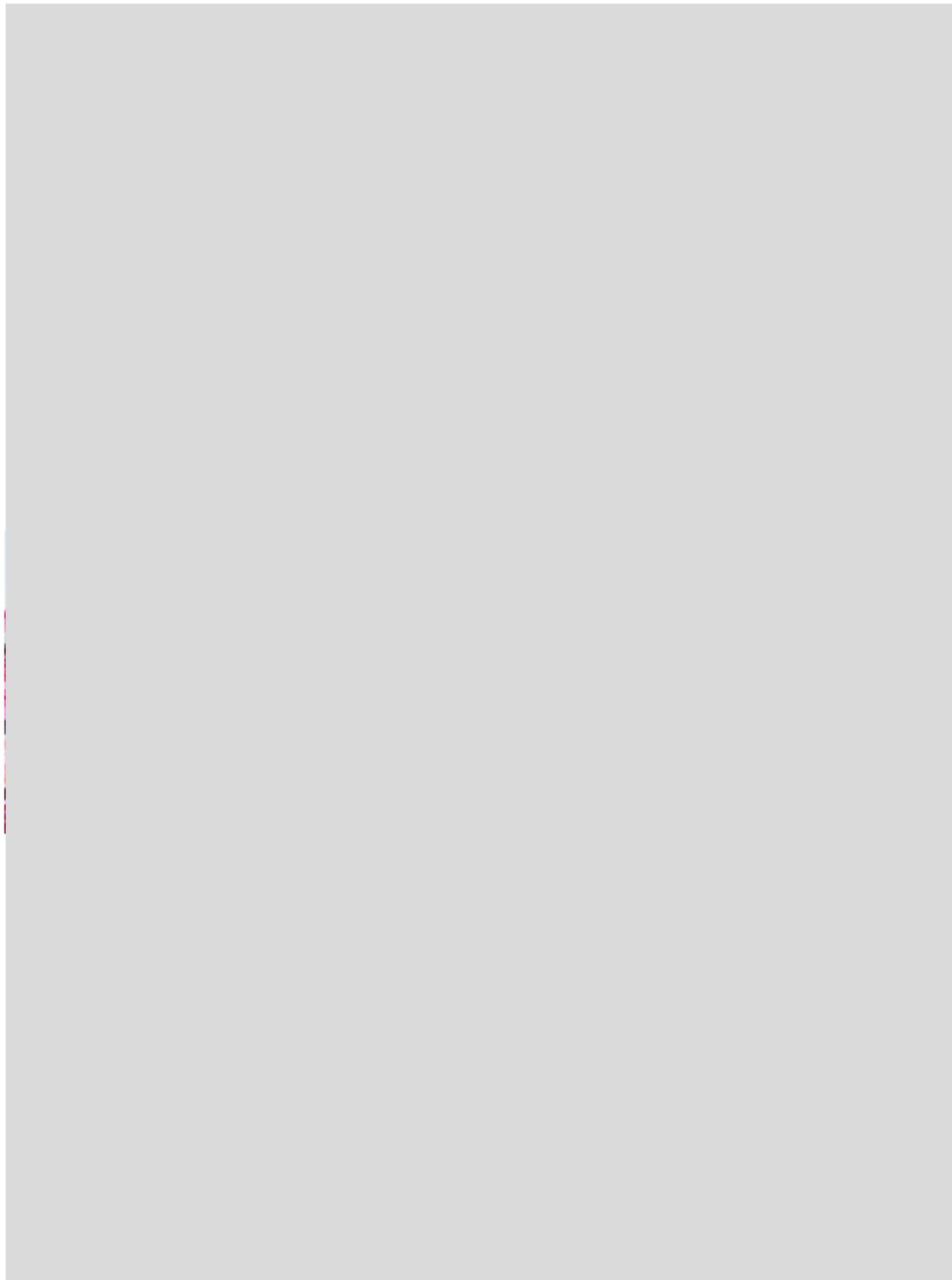
Das Treffen in Friedrichroda war aus musikalischer und organisatorischer Sicht ein voller Erfolg. Die Freude der Menschen war in jedem Gesicht zu lesen und so kam es, wie es kommen musste. Die Musik und das Zusammenspiel der einzelnen Vereine funktionierten hervorragend. Das Wiedersehen mit vielen bekannten Musikern war herzlich und voller Harmonie. Es wurden Ideen ausgetauscht, Instrumentalkunde und Musiktheorie betrieben, anschließend bei einem gemütlichen Glas Wein über das Leben der Vereine hier in Deutschland palavert. Wir hoffen, dass wir uns noch viele Jahre über musikalische Ereignisse freuen dürfen, da sie jedes Mal eine Bereicherung für uns Siebenbürger Sachsen sind.

Holger Darabas (Brenndorf)



Geburtstagsliste 1. Halbjahr 2023







Bestattungen vom 01.11.2022 bis 31.03.2023

Hans Rosenauer

* 11.03.1930 † 09.12.2022

Hans-Kurt Rosenauer

* 11.02.1943 † 11.12.2022

Peter Lukas

* 04.03.1937 † 27.12.2022

Wilhelm Georg Römer

* 24.04.1959 † 22.01.2023

Manfred Schütz

* 05.05.1944 † 02.02.2023

Brigitte Schmidt, geb. Homner

* 01.01.1953 † 06.02.2023

Georg Bruss

* 09.11.1954 † 09.02.2023

Kurt Peter Slowig

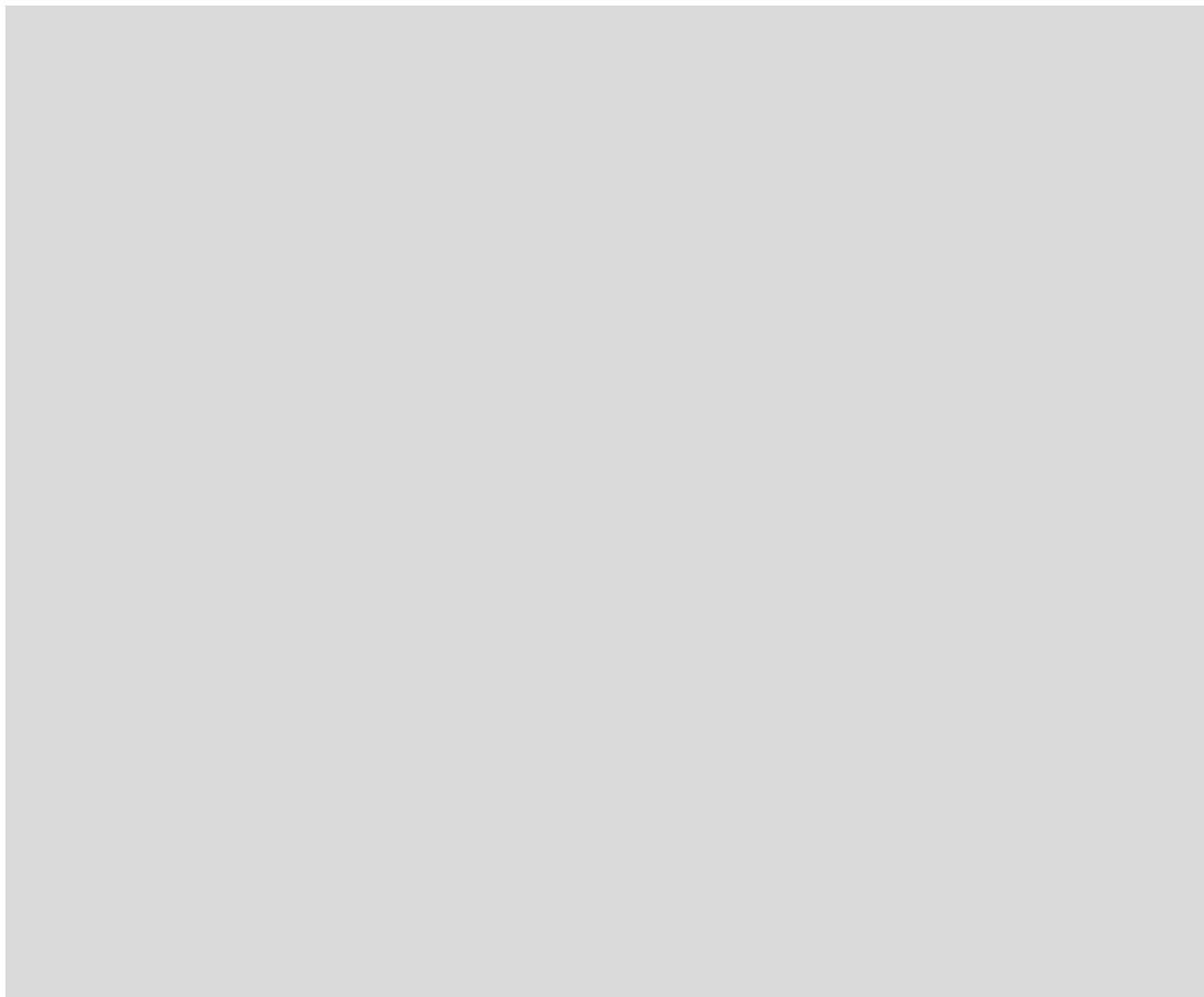
* 12.03.1948 † 22.03.2023

Wilhelm Guess

* 15.06.1926 † 31.03.2023



Spenden zum Gedenken an





Gang durch die Dämmerung

Wunderbare Tannenwälder,
Berge kühn in ihrer Pracht,
Ährensichere Weizenfelder,
Späte Sonne, die vom Himmel lacht.

Fern im Westen
Ballen dunkle Wolken sich zusammen,
In den alten Tannenästen,
Rauschen Lieder, die von ferne kamen.

Grillen zirpen in den Wiesen,
Die die schwere Mahd bedeckt,
Wollen schon den Abend grüßen,
Der die ersten Schatten auf die Fluren legt.

Schwankend fahren heim die Wagen,
Vollgeladen mit duftend Heu,
Sicher seh' ich heimwärts tragen,
Sie die Ernte eines selten reichen Mai.

Drüben auf dem grünen Hang
Zwischen kleinen Tannenbäumen
Hör ich fröhlichen Gesang
Junger Mädchen, die noch eine Weile säumen.

Jugend hat doch immer Zeit.
Und während wir durchs Leben hasten,
Ist sie immer gern bereit
Noch ein Weilchen sorgenlos zu rasten.

Denn sie ahnt noch nicht wie kurz es dauert
Bis der Tag dem Abend weicht
Und die Nacht, die in dem Dunkeln kauert
Schon die Hand nach uns herüberreicht.

Hans Butt

Eingesandt von Ingrid Hergetz, geb. Butt

*„Aus der Heimat einst verzogen,
die du doch so sehr geliebt.
Gehst du ein in ewigen Frieden,
wo der Herr dir Ruhe gibt.“*



**Johann
Rosenauer**

* 1. Februar 1930
† 14. Oktober 2022

In Liebe und Dankbarkeit

Ehefrau Herta
Kinder Hans und Brunhilde
 Heide und Thomas
 Ilse Pratt
Enkeltochter Verena mit Norbert
 und die beiden Kinder
Schwester Rosi

*Wenn Ihr mich sucht,
dann sucht in Euren Herzen.
Wenn Ihr mich dort findet,
dann lebe ich in Euch weiter.*



**Hans
Rosenauer**

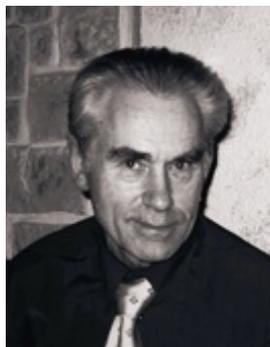
* 11.03.1930
† 09.12.2022

Herzlichen Dank allen,
die uns durch Wort und Schrift Ihre
Teilnahme an unserer Trauer erwiesen haben.

In Liebe gedenken

Ehefrau Rosi, Schwester Anni Schmidt,
Walter Schmidt, Marianne Duma,
Harald Schmidt, Bernd Schmidt, mit Familie

*Du hast gesorgt, Du hast geschafft,
gar manchmal über Deine Kraft.
Schlicht und einfach war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand,
immer helfend war Dein Streben,
schlafe ruhig und hab Dank.*



Hans-Kurt Rosenauer

* 11.02.1943

† 11.12.2022

Du bist nicht fort, nur vorausgegangen.

In stiller Trauer und Dankbarkeit

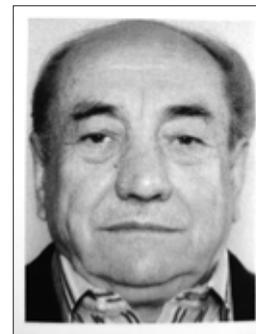
Ehefrau Brigitte
Tochter Dagmar
Tochter Silke mit Familie

*Ganz still und leise, ohne ein Wort gingst Du
von Deinen Lieben fort. Du hast ein gutes Herz
besessen, nun ruht es still, doch unvergessen.*

Peter Lukas

* 04.03.1937 in Tartlau

† 27.12.2022 in Fürth



Wir danken allen, die sich in stiller Trauer mit
uns verbunden fühlten, mit uns Abschied
nahmen und ihre liebevolle Anteilnahme auf so
vielfältige Weise zum Ausdruck brachten..

In schöner Erinnerung

Treni, Karin mit Michael und Daniel

*Du bist nicht mehr da, wo Du warst,
aber Du bist überall, wo wir sind.*



Wilhelm (Willi) Römer

* 24.04.1959 in Tartlau

† 22.01.2023 in Karlsbad

In liebevoller Erinnerung

Ehefrau Hildegard
Kinder Johannes und Andrea
Enkelkinder Yannick und Valentin
Bruder Hans mit Familie
Bruder Horst

*In deine Hände befehle ich meinen Geist;
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.*

Manfred Schütz

* 05.05.1944 in Tartlau

† 02.02.2023 in Mannheim



Herzlichen Dank
allen, für die erwiesene Anteilnahme

In stiller Trauer

Ehefrau Gudrun
Sohn Manfred
Sohn Bernd mit Familie
sowie alle Angehörigen und Verwandten



*Wir wissen, er wäre heute hier,
wenn der Himmel nicht so weit weg wäre.*



Georg Bruss

* 19.11.1954 † 9.3.2023

Danke

für jedes liebevolle und tröstende Wort,
das in zahlreichen Briefen den Weg zu uns fand,
für jedes stille Gebet und für alle Zeichen der
Zuneigung, Wertschätzung und Verbundenheit.
Danke für das Dasein.

Adelheid Bruss mit Familie

In lieber Erinnerung an

*Weinet nicht,
ihr meine Lieben,
ich wär so gern
bei euch geblieben,
doch meine Krankheit
war zu schwer,
für mich gab's
keine Heilung mehr.*



Katharina-Brigitte Schmidt

* 1.1.1953 in Schweischer

† 6.2.2023 in Bietigheim-Bissingen

Herzlichen Dank allen, die der lieben Verstorbenen
die letzte Ehre erwiesen haben, mit uns
Abschied nahmen und ihre Anteilnahme zum
Ausdruck brachten.

Dein Ehemann Hermann Schmidt,
Söhne Hartwin und Christoph mit Familie

*Wenn ihr an mich denkt, seid nicht traurig.
Erzählt lieber von mir und traut euch ruhig zu lachen.
Lasst mir einen Platz zwischen euch,
so wie ich ihn im Leben hatte.*



Prof. Dr. Peter Slowig

* 12.3.1948

† 22.3.2023

So plötzlich, so unerwartet
endete unsere Gemeinsamkeit –
dennoch, Du bist und bleibst allgegenwärtig!
Der bittere Schmerz wird gemildert durch die
Erinnerungen an einen wunderbaren Menschen.

In Liebe Deine Anneliese
Ralph und Martina mit Mara und Kiara
Annegret und Wojtek mit Maurice

*Schöne Jahre,
Nicht weinen, dass sie vergangen,
sondern danken, weil sie gewesen.*



Wilhelm Guess

* 15.6.1926 † 31.3.2023

In Liebe und Dankbarkeit

Herti und Werner Klöss
Bernd, Sarah, Konstantin und Isabella Klöss

Zur Erinnerung an

Rosi Batschi und **Hans Batschi**

geb. Zerbes



* 19.11.1933
† 28.12.2018

* 10.02.1928
† 12.12.2017

Nach einem langen gemeinsamen Lebensweg voller Hingabe, Liebe und Vertrauen gingen sie kurz nacheinander aus der Welt, aber nicht aus unseren Herzen.

Liebevolle Erinnerungen voller Dankbarkeit stimmen uns glücklich und dann doch traurig.

In stillem Gedenken

Hans
Kurt und Heidrun mit Gert und Ralf
Rolf und Monika mit Tobias

*"Je mehr der Mensch über gute Gedanken meditiert,
desto besser wird seine Welt und die Welt im Allgemeinen sein."*

Zur Erinnerung an

Elfriede Anna Junesch

* 10.10.1934
† 14.03.2003

zum 20. Todestag



Henry Ralph Zink

* 03.10.1985
† 03.07.2008

zum 15. Todestag

Oma und Enkelkind

*Wenn ihr an uns denkt, seid nicht traurig, erzählt lieber von uns,
und traut euch zu lachen, wir sind immer in euren Herzen.*

In Dankbarkeit und Liebe

Karin und Helmuth Zink
Benno mit Magdalena, Louis, Liam und Leon Zink
Hans-Dieter und Waltraud mit Nicole Junesch



*Das einzig Wichtige im Leben
sind Spuren von Liebe, die wir hinterlassen,
wenn wir ungefragt weggehen
und Abschied nehmen müssen.*

(Albert Schweitzer)

Erinnerung an den 15. Todestag von



**Hermine
Katharina
Trein**

geb. Morres

* 06.10.1939

† 01.07.2008

In liebevoller und dankbarer Erinnerung

Dr. Wolfgang Trein und Elke Trein
mit Marc, Gero, Finn
Heidrun Trein

Die Zeit

heilt nicht

alle Wunden,

sie lehrt uns nur

mit dem

Unbegreiflichen

zu leben.

Gedenken zum 10. Todestag

*Wenn ihr an mich denkt, seid nicht traurig,
erzählt lieber von mir und traut euch ruhig zu
lachen, lasst mir einen Platz zwischen euch,
so wie ich ihn im Leben hatte.*



**Martin Hell
(Tini)**

* 25.03.1954 in Tartlau

† 20.02.2013 in Nürnberg

In liebevoller und dankbarer Erinnerung

Ehefrau Joli
Schwester Hedi
Sohn Christoph

Gedenken zum 10. Todestag

*An Dich zu denken ist so leicht,
bei jedem Schritt auf unseren Wegen.
Dich zu vermissen ist der Schmerz,
der ewig bleibt und nie vergeht.*

**Markus
Bruss**

geboren in Tartlau

am 22.11.1984

verstorben in Fornsbach

am 30.03.2013

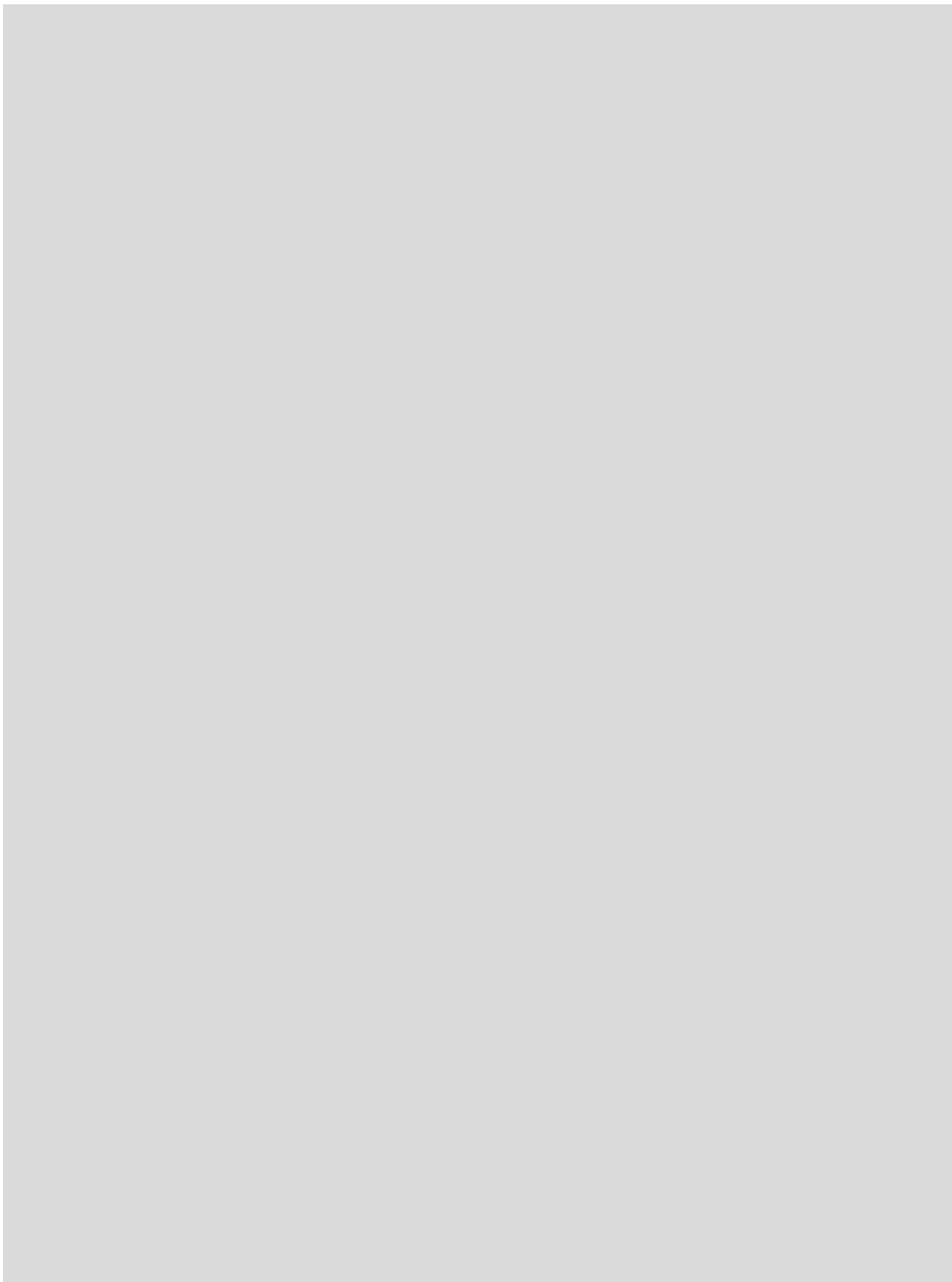


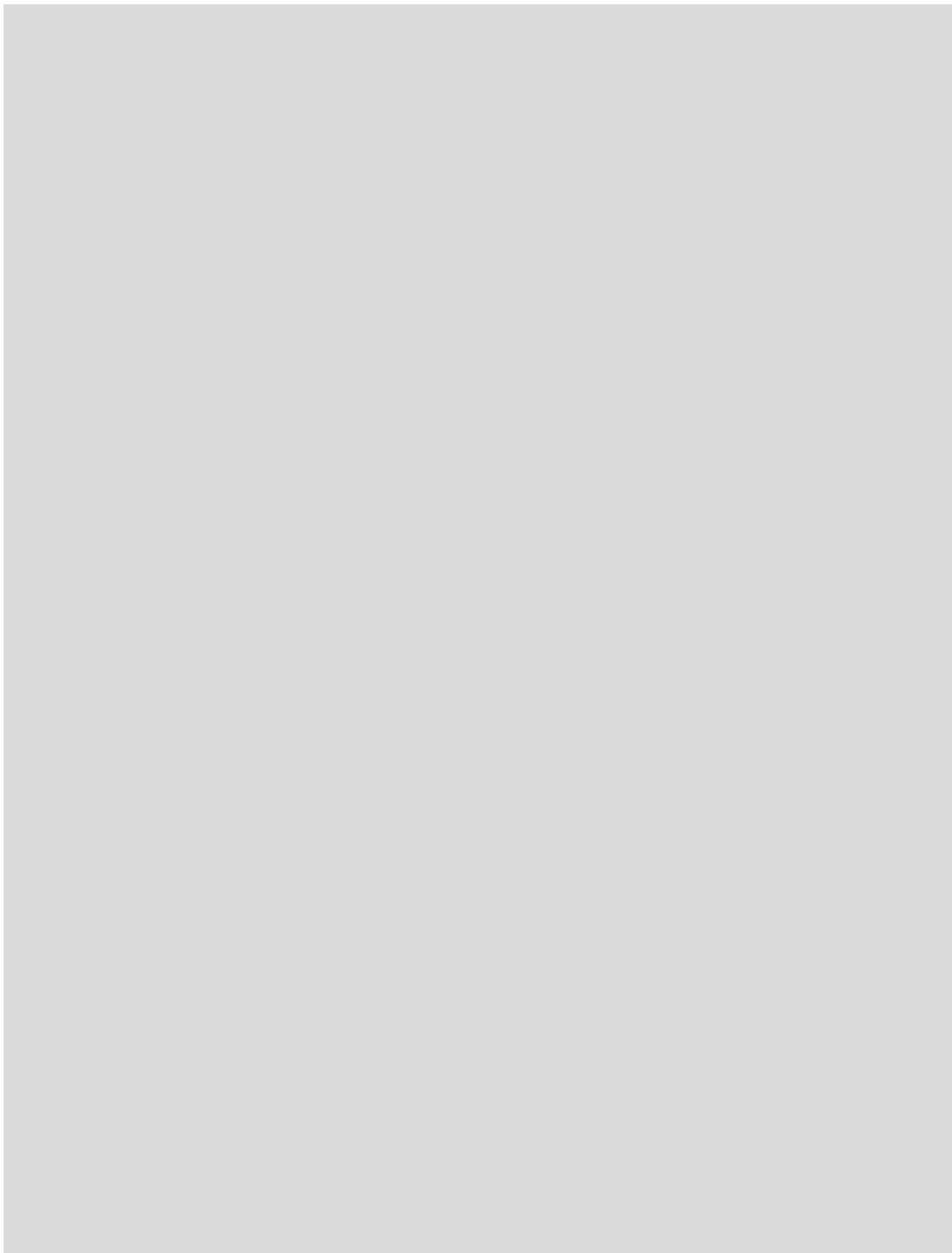
In liebevoller Erinnerung

Karin und Sigmar
Antje und Familie



Spenden an die 9. Tartlauer Nachbarschaft vom 01.04.2022 - 31.03.2023





Jede Spende hilft. Herzlichen Dank!



Silvester im Stadl - der Knaller!

Hüttenzauber inmitten von Böblingen am See,
das einzige was fehlte war Schnee,
doch im Gegenzug trocken und mild.
Mit Feuerstellen und Kutsche ein traumhaftes Bild !

Beim Empfang wurde Glühwein geboten
in verschiedenen Variationen,
als passender Übergang vom Weihnachtsfeste
für Alle nur das Allerbeste!

Schon beim Eintreten in die Hütte kam eine wohlige Stimmung auf
und der letzte Abend des Jahres nahm seinen Lauf.
Bei der gemütlichen Ausstattung haben wir uns akklimatisiert,
dann wurden fünf Gänge vom Feinsten serviert !

Mittendrin die Hüttengaudi schon begann,
denn die zwei Mann Band „Alpen-Starkstrom“ war schon dran,
die machten ihrem Namen Ehre
und spielten für unsere Seele!

Stimmungsvoll getanzt, gesungen und gelacht
ohne Unterlass, hat viel Spaß gemacht!
Die Band hat sogar ein Alphorn mitgebracht,
zum Spielen originalgetreu bis in die Nacht!

Das Feuerwerk hat meine Wünsche weit übertroffen,
lässt für's neue Jahr auf viel Gutes hoffen!
Ein Kunstwerk: Licht musikalisch untermalt und Farbenspiel,
eine Trilogie mit Harmonie!

Silvester weit nach Mitternacht!
All das hat er für uns zustande gebracht,
wenn nicht grad' auf dem Pferd durch's Land im Ritt,
mein Tartlauer Nachbar Walter Schmidt!

Hannelore Lutsch





Anzeigen des Vorstands und der Redaktion

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Melitta Gerharda Cocan, geb. Greavu **Nr. 1562**
Rheinstraße 23
79336 Herbolzheim
☎ 07643 4298
✉ melitta.cocan@gmx.net

Horst-Werner Römer **Nr. 1702**
Brunnenstraße 24
71032 Böblingen
☎ 07031 226106
✉ hansroemer57@gmx.de

Hermann Zerbes **Nr. 1703**
und Anna-Johanna, geb. Scholtner
Coseler Str. 37
90473 Nürnberg
☎ 0911 898450
✉ hermann-zerbes@t-online.de

Nachtrag Adressenverzeichnis 2022

Ilse Römer **Nr. 1633**
Siebenkniestraße 19
71540 Murrhardt
☎ 0911 6401049



Änderungen von Adress- und Kommunikationsdaten

Erika Rosemarie Jakobi **Nr. 1096**
Silcher Weg 1
87700 Memmingen
☎ 08331 9267159

Hansklaus Teutsch **Nr. 1279**
✉ hiteutsch@web.de

Martin Teutsch **Nr. 1325**
Fahrradstraße 19
Wohnstift Vitalis, Zi. 225
90429 Nürnberg
☎ 0911 3202225

Emma Wonner **Nr. 1325**
Böhmerwaldstraße 55
84478 Waldkraiburg
☎ 08638 882056

Helga Kantner **Nr. 1580**
Flachgasse 4/15
A-1140 Wien 14
☎ 0043 664 3503937

Heinz Löx, jun. **Nr. 1585**
Bahnhofstraße 18
71116 Gärtringen
☎ 07034 2719074
✉ heinz_loex@web.de

Harald und Johanna Hartmann **Nr. 1633**
Rudenzstraße 7
90409 Nürnberg
☎ 0911 6401049

Hansgeorg Depner **Nr. 1701**
Kaitersbergstr. 13
92421 Schwandorf
☎ 09431 8029186
✉ hansgeorg.depner@gmx.de

Siegfried Binder **Nr. 1279**
✉ bindersiegfried1966@gmx.de

Anzeigen des Vorstands und der Redaktion

Bankverbindung

Für Beitragszahlungen (seit 2003: Euro 12,- / Jahr) und Spenden nutzen Sie bitte folgende Bankverbindung:

9. Tartlauer Nachbarschaft (Zahlungsempfänger)

Bankdaten: Kreissparkasse Waiblingen
IBAN: DE64 6025 0010 0015 1154 85
SWIFT-BIC: SOLADES1WBN

Auf dem Überweisungsschein bitte unbedingt die Mitglieds-Nr. und den Verwendungszweck angeben.

Für Eure Spenden bedanken wir uns im Voraus.
Ein Zusatzhinweis zur gewünschten Verwendung der Spende kann optional im Verwendungszweck mit eingetragen werden.

Mitgliederverwaltung

- Beitrittsanträge
- Änderungsmitteilungen
- Todesfälle

bitte an

Ute Gietmann oder
Hans Junesch senden.

(Kontaktadressen siehe Rückseite)

Bestattungsangelegenheiten

Den Termin für die Beisetzung sowie den Wunsch eines Trauerkranzes, einer Pflanzschale oder eines Blumengestecks seitens unserer Nachbarschaft bitte rechtzeitig bei

Hermann Junesch

(in Abwesenheit bei **Ute Gietmann**) melden.

Es werden Kosten in Höhe von 100 € getragen. Das gleichzeitige Läuten der Glocken in Tartlau wird der Kirchengemeinde per Taifeltschen mitgeteilt. Empfänger des Taifeltschens ist nur der Kreis der Mitglieder. Tartlauer, die nicht Mitglied der Nachbarschaft sind und trotzdem eine Todesanzeige veröffentlichen möchten, können diese gegen eine Spende ab 100 € publizieren oder alternativ einen Antrag auf Mitgliedschaft bei unserer Nachbarschaft stellen.

Daten für die Redaktion

Familiennachrichten (Geburten, Konfirmationen, Eheschließungen, andere Jubiläen und Todesanzeigen) sowie Berichte und Fotos bitte rechtzeitig senden an

Hermann Junesch, ✉ tartlau@gmx.de



Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe ist der

31. Oktober 2023

Redaktionelle Anmerkung

Die Redaktion behält sich vor, sinnwahrende Kürzungen von Beiträgen vorzunehmen. In der Regel wird das Einverständnis des Autors eingeholt. Grammatikalische oder orthografische Korrekturen werden ohne Rücksprache durchgeführt.

Kontaktadressen Tartlau

Evangelisches Pfarramt:

Str. Mică nr. 6, 507165 Prejmer, Jud. Braşov Rumänien;
☎ +40 268 362042; ✉ evkirche.tartlau@yahoo.de

Kirchenburg:

Str. Mare nr. 2, 507165 Prejmer, Jud. Braşov, Rumänien;
☎ +40 268 362052; ✉ evkirche.tartlau@yahoo.de

Rathaus:

Str. Mare nr. 565, 507165 Prejmer, Jud. Braşov, Rumänien;
☎ +40 268 362003; ✉ primaria.prejmer@yahoo.com

Vertreter der 9. Tartlauer Nachbarschaft

Für Auskünfte, Hinweise und Ratschläge, unsere Nachbarschaft betreffend, stehen wir Euch gerne zur Verfügung.

Vorstand

Hermann Junesch
Nachbarvater
und Redaktion TW
Gsteinacher Str. 34
90592 Schwarzenbruck
☎ 09128 14946
✉ tartlau@gmx.de

Ingrid Hergetz
Schriftführerin
Friedrich-Rückert-Weg 17
90547 Stein
☎ 0911 39282691
✉ ingrid.zu@gmx.de

Christa Türk
Kassenwartin
Beilsbachstraße 26
71540 Murrhardt
☎ 07192 20586
✉ christatuerk@gmx.de

Hansgeorg Rosenauer
Internetreferent
Bahnhofstraße 79
71101 Schönaich
☎ 07031 273776
✉ rosenauerh@freenet.de

Ute Gietmann
Mitgliederverwaltung
Mühlstraße 24
90547 Stein
☎ 0911 93162939
✉ utegietmann@gmx.de

Liane Teck
Pressereferentin
Oberer Graben 11a
89257 Illertissen
☎ 07303 42910
✉ lianeteck@aol.com

Harald Schmidt
Kulturreferent
Fritz-Steisslinger-Straße 8
71032 Böblingen
☎ 07031 222736
✉ harald.h.schmidt@gmx.de

Hans-Georg Göbbel
Archivar
Mitteläckerweg 1
85055 Ingolstadt
☎ 0841 9514886
✉ hggoebbel@gmx.de

Heidrun Haydo
Beisitzerin
Schiltacher Straße 7
71034 Böblingen
☎ 07031 276929
✉ hhaydo@arcor.de

Marc Trein
Beisitzer
Fuchsgrube 5
71334 Waiblingen
☎ 07151 2758572
✉ marc.trein@figema.de

Günter Foof
Beisitzer
Altensteiger Straße 14
71034 Böblingen
☎ 07031 272677
✉ guenter.foof@gmx.de

Kassenprüfer

Dietmar Göbbel
Keplerstraße 12
71034 Böblingen
☎ 07031 633061
✉ goebbelidi@yahoo.de

Siegfried Binder
Matern-Feuerbacher-Straße 6
71034 Böblingen
☎ 07031 4295731
✉ bindersiegfried1966@gmx.de

Genealogie

Rolf Batschi
Starenweg 32
71032 Böblingen
☎ 07031 4284130
✉ rbatschi@web.de

Redaktionsteam

Monika Batschi
Starenweg 32
71032 Böblingen
☎ 07031 4284130
✉ monibatschi@web.de

Hannelore Schuster
Ulmenstraße 116
71088 Holzgerlingen
☎ 07031 603014
✉ ha-di.schuster@gmx.de

Hans Junesch
Gsteinacher Str. 34
90592 Schwarzenbruck
☎ 0160 96802997
✉ hansjunesch@gmail.com

QR Code zu
www.tartlau.eu



Impressum

„Das Tartlauer Wort“, ISSN 2196-3592, wird im Auftrag der „9. Tartlauer Nachbarschaft“ vom Vorstand herausgegeben und dient nur zur Information eines bestimmten Personenkreises. Herausgeber: 9. Tartlauer Nachbarschaft – Gsteinacher Straße 34, 90592 Schwarzenbruck. „Das Tartlauer Wort“ erscheint zweimal im Jahr – zu Pfingsten und zu Weihnachten – in einer Auflage von je 500 Stück.

Druck: Nova Druck Goppert GmbH, Andernacher Straße 20, 90411 Nürnberg,
Tel. 0911 580 54 67-0